Juni 2007

Metal Mirror

... next generation of webzines

www.metal-mirror.de

Interviews ■ CD-Reviews ■ Konzertberichte ■ News ■ Tourdaten ■ Neuerscheinungen ■ Underground



DER GROßE FESTIVAL-REPORT





CD-Reviews von Mayhem, Katatonia, Graveworm, Cripper, Paragon, Pantheon I, Trelldom, Menhir, Ozzy Osbourne, Nifelheim und viele viele mehr

Live-Berichte von Destruction und Master

Interview mit unter anderem

Lord Belial

Susperia

Pantheon I

EDITORIAL

Juhu, die Festival-Saison ist eröffnet. Ich weiß nicht, wie viele von euch auf dem Rock Hard Festival in Gelsenkirchen über Pfingsten waren, aber wer da war, der wird es bezeugen können: Das Amphittheater hat mal wieder gerockt wie sonst was...und trotz eher schlechtem Wetter hatten die Besucher eine Menge Spaß. An einem solch geilen Event wollen wir euch natürlich teilhaben lassen. Deswegen gibt es diesen Monat den ausführlichen Bericht vom Rock Hard Festival als Titelstory zu bewundern. Auf über neun Seiten erfahrt ihr alles, was in den drei Tagen in Gelsenkirchen abging. Neben den Berichten von allen (!) Konzerten, liefern wir ein Interview mit Veranstalter Götz Kühnemund, Meinungen von Musikern und Redaktion, sowie lustige Randnotizen. Über Feedback würde ich mich freuen.
Auch sonst hat die Ausgabe einiges auf


Chefboss mit seinem zehnjährigen Bruder während des HammerFall-Gigs auf dem Rock Hard Festival

DER METAL NACHWUCHS IST GERETTET

Lager, so haben wir die neue Kategorie „Album des Monats“ eingeführt und natürlich einige Interviews im Gepäck. Zu meinem Bedauern waren bei Redaktionsschluss nicht alle Interviews wieder in der Redaktion, weswegen einige erst in der nächsten Ausgabe zu lesen sein werden. Nichtsdestotrotz hat auch die aktuelle Ausgabe diverse Musiker im Gespräch. Neben den A Capella Metallern Van Canto und den Schwarzheimern von Lord Belial, telefonierte ich mit Eisregens Sänger und Songwriter Michael „Blutkehle“ Roth, der sich als spannender Gesprächspartner herausstellte. Was der gute Mann zu sagen hatte, lest ihr am besten selbst. Dabei wünsche ich euch wie jeden Monat viel Spaß!

Extreme Headbanging
Dorian Gorr (Chefredakteur)

P.S.: Das da oben ist mein zehnjähriger Bruder auf dem Rock Hard Festival: Der Metal-Nachwuchs ist gerettet!

O-Ton

>>Ich stand ja schon immer auf Metal, aber HammerFall sind noch besser. Das ist Göttermusik!<<
(Der zehnjährige **Christoph Robin**, bei seinem ersten Metal-Konzert auf dem Rock Hard Festival)

Metal Mirror

Impressum

Hubertusstraße 187 - 47798 Krefeld
02151 6452260
contact@metal-mirror.de
www.metal-mirror.de

Chefredakteur und Herausgeber
Dorian Gorr (v.i.S.d.P.)
dorian@metal-mirror.de

Redaktion
Jennifer Bombeck (Stellvertretung)
jenny@metal-mirror.de

David Dankert
david@metal-mirror.de

Elvis Dolff
elvis@metal-mirror.de

Benjamin Gorr
benjamin@metal-mirror.de

© 2007 Metal Mirror
(Ausnahmen gekennzeichnet)

INHALT

2. Editorial
3. Inhalt
4. News
7. Neuerscheinungen
8. Nachgefragt: Jon Oliva
9. Metal Mirror presents
10. Interview: Susperia
11. Interview: Lord Belial
13. Titelstory: Rock Hard Festival
22. Interview: Eisregen
25. Interview: Van Canto
27. Interview: Pantheon I
28. Bennes Top 5 + Du bist Metal Mirror
29. Bild der Ausgabe
30. Underground-Tip: Imber / Skullbreaker
31. Album des Monats: Trelldom - Til Minne...
32. CD-Reviews
40. CD-Reviews: Mal wieder reingehört
41. Tourdaten
44. Festivaldaten
45. Live: Master (+ Sniper + World Downfall)
46. Live: Destruction
47. Coming Up Next









We proudly support:

Metalheads AGAINST Racism

METALLYSEE

Chaos rund um die Booking-Agentur

(jb) Gegen Anfang des vergangenen Monats machten einige Tourabsagen im Hause Metallysee die Runde. Am 5. Mai fand das letzte Konzert des Earthshaker Roadshock Packages mit Finntroll, Die Apokalyptischen Reiter, After Forever etc. statt. Die restliche Tour musste aufgrund von massiven Organisationsproblemen gecancelt werden. Hier ein Auszug aus dem offiziellen Statement des Earthshaker Festivals: *„Die Tournee wurde von der Firma Metallysee veranstaltet. Wir haben ihnen leider das Festivalmotto zur Verfügung gestellt, in Zusammenarbeit das Bandpaket zusammengestellt und die Bewerbung übernommen. Bedingung war, dass 17 Dates inklusive Ausland stattfinden und gewisse Parameter eingehalten werden. Je näher die Tour kam und je konkreter unsere Fragen wurden, desto weniger kam von Metallysee. Weil uns das alles "seltsam" erschien, haben wir vorsorglich einen zuverlässigen und sehr erfahrenen Menschen von uns mitgeschickt, der den Herren auf die Finger sehen sollte und uns berichten kann, und die Kommunikation mit den örtlichen Veranstaltern aufgenommen.*

Hierbei stellte sich immer mehr heraus, dass die uns mitgeteilten Parameter nicht der Wahrheit entsprachen, massive Fehlkalkulationen vorliegen sowie teilweise keine und wenn auch nur dürftige schriftliche Bestätigungen der lokalen Veranstalter vorhanden sind, Metallysee es nicht geschafft hat, rechtzeitig Poster zu schicken, es so gut wie keine Kommunikation mit den Bands gibt etc., etc. Quintessenz: Vorbereitung gleich Null! Das Ganze wurde noch damit getoppt, indem die verantwortliche Person bei Metallysse wenige Tage vor Tourneestart kündigte, plötzlich tauchte eine andere völlig planlose Person auf, lediglich Metallysees Tourmanager war noch in der Lage, mehr schlecht als recht mit der Außenwelt zu kommunizieren.

Beim Tourneestart in Antwerpen nahm das Drama dann seinen Lauf, zugesagtes Equipment kommt nur teilweise an, es waren die falschen Busse bestellt, täglich gab es neue Hiobsbotschaften, ein Anhänger ist defekt, somit kann das Equipment kurzfristig nicht von A nach B transportiert werden, Metallysee ist unfähig oder schlicht desinteressiert, Lösungen herbeizuführen, die Adelsheim Show wurde einfach abgesagt, obwohl es mit ein wenig Willen und Anstrengung vielleicht möglich gewesen wäre, diese Show noch rechtzeitig zu schaffen, immer wenn ein Problem auftaucht, taucht man bei Metallysee ganz schnell unter […]“ Dies sind nur einige Probleme mit denen die Bands und auch Veranstalter zu kämpfen hatten.

Kurze Zeit später sollten auch schon die nächsten Hiobsbotschaften verkündet werden. Die Marduk-Tour, sowie die von Unleashed wurden komplett gestrichen. Genauere Gründe, seitens der Agentur, für dieses Chaos sollten schnell folgen. Johan De Mesmaeker, einer der Besitzer der Booking Agentur Metallysee, hat sich zu den Absagen geäußert und klar gestellt, dass er sich im vergangen Jahr aus persönlichen Gründen aus dem Tagesgeschäft ausklinken musste. Somit stand (dem mittlerweile ehemaligen) Mitarbeiter Henk Mol die gesamte Verantwortung zu. Mol habe die Kostenkalkulation der besagten Tourneen derart in die Höhe getrieben, dass De Medsmaeker keine Wahl blieb, als die Tourneen zu canceln, um nicht bankrott zu gehen. De Mesmaeker entschuldigt sich bei allen Business-Partnern und Fans und versucht seine Agentur in Zukunft wieder aufzubauen.

www.metallysee.com

AGATHODAIMON

Neues Line-Up



(jb) Die deutsche Dark Metal Formation Agathodaimon hat ein neues Line-Up mit zwei neuen Mitgliedern zu verkünden. Für den Gesang ist jetzt Jonas Iscariot verantwortlich. Weiterhin zupft Jan Jansohn die Saiten an der Gitarre. Somit liest sich das aktuelle Line-Up folgendermaßen:

Felix Ü. Walzer (keys)
Till Ottinger (bass)
Jonas Iscariot (vocals)
Matthias Rodig (drums)
Sathonys (guitars)
Jan Jansohn (guitars)

www.agathodaimon.de

OBITUARY

Allen West hinter Gittern

(jb) Gitarrist Allen West muss für einige Zeit hinter schwedische Gardinen und steht somit seiner Band Obituary erst einmal nicht mehr zur Verfügung. Genaue Gründe für seine Inhaftierung sind ungewöhnlicherweise nicht bekannt. Seine Entlassung ist für Februar 2008 geplant. Dennoch bleibt West weiterhin Bestandteil der Band und wird nach seiner Entlassung nach wie vor ein vollwertiges Mitglied sein „Allen ist immer noch ein Mitglied der Band und wir werden das nach seiner Entlassung aufarbeiten", so Bassist Frank Watkins**.** Die neue Scheibe der Band wird übrigens im September über Candlelight Records erscheinen.

www.obituary.cc



HELLOWEEN

Im Studio



(jb) Die deutschen Speed-Power Metaller befinden sich zur Zeit im sonnigen Teneriffa, um mit den Arbeiten für ihr neues Album im Studio von Andi Deris „Mi Sueono“ zu beginnen. Das bisher titellose Werk wird wiederum mit Charlie Bauernfeind eingespielt. Die Scheibe soll voraussichtlich am 31. Oktober erscheinen.

www.helloween.org

STONE SOUR

Europa-Tour gecancelt



(jb) Aufgrund von "unerwarteten familiären Angelegenheiten" muss die Band die letzten vier Termine ihrer kommenden Europatour absagen. *„Dies war keine leichte Entscheidung und die Band ist extrem traurig, dass sie die europäischen Fans enttäuschen muss", heißt es in einem Statement der Band.*

Folgende Termine sind davon betroffen:
30. Juni - Göteborg - Metaltown
1. Juli - Leipzig - With Full Force
3. Juli - Athen - Rockwave Festival
6. Juli - Turku - Ruisrock

www.stonesour.com

DARK FORTRESS

Sänger verlässt die Band

(jb) Sänger Azathoth hat die Black Metal Combo Dark Fortress überraschend verlassen. Als Gründe werden diverse Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Band angegeben, die jedoch nicht komplett musikalischer Natur sind. Zur Zeit befindet sich die Band auf der Suche nach einem passenden Ersatz am Mikro. Wer sich gerne für diesen Posten bewerben möchte, der kann Livevideos und Fotos an folgende Adressen schicken: *v.santura@thetruedarkfortress.com* oder *seraph@thetruedarkfortress.com*

Weiterhin ist die Band fleißig dabei, sich auf das neue Werk „Scum“ vorzubereiten. Folgende Songtitel stehen schon fest: „Cold“, „Eudaimony Reversed“, „A Sickening World's Protagonist“, „Abhorrence Vs. Scum“, „Soul Flagellation“, „The Anti-Life Doctrine“, „Scumshot Orgasm“ und „Antiversum“. Mit einer Veröffentlichung ist Ende 2007 oder Anfang 2008 über Century Media zu rechnen.



www.thetruedarkfortress.com

NIGHTWISH

Neue Sängerin bekannt gegeben



(jb) Die Geheimniskrämerei hat nun endlich ein Ende gefunden. Früher als geplant haben Nightwish, im Wonnemonat, ihre neue Sängerin der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Band hat den Termin vorgezogen, da die Online-Single „Eva“ ungewollt ihre Runden im Internet machte. Am 24. Mai um 17 Uhr war die neue Sängerin auf der Homepage der Band zu sehen. Das große Interesse seitens der Fans sprengte jegliche Serverkapazitäten. Die neue Frau am Mikro heißt Anette Olzon und ist im Musikgeschäft bisher unbekannt. Ein genaues Bild könnt ihr euch auf der Homepage machen, denn dort gibt es Fotos, sowie ein Interview und einen Steckbrief zu bewundern.

www.nightwish.com

GORGOROTH

Bald auf Tour



(jb) Für Dezember ist zur Zeit eine Tour der Black Metaller Gorgoroth geplant. Als festes Datum steht bereits der Auftritt am 1.Dezember in Bischofswerda. So wie es ausschaut, wird dies auch der einzige Termin im Osten Deutschlands bleiben. Weitere Daten sollen demnächst folgen.

www.gorgoroth.org

ROSE TATTOO

Abgang am Bass



(jb) Bassist Steven King hat bekannt gegeben, die australische Rock-Band verlassen zu haben. Zukünftig möchte er lieber seine eigenen musikalischen Projekte verfolgen. Die Band versucht derzeit Geordie Leach als Ersatz zu reaktivieren.

www.rosetattoo.com

NORTHER

Ab ins Studio



(jb) Die finnische Band begibt sich in der Zeit zwischen August und Sebtember ins Astia Studio, um zusammen mit Produzenten Anssi Kippo den Nachfolger zu „Till Death Unites Us" einzuspielen.

www.norther.net

NEUERSCHEINUNGEN

AC/DC - noch unbekannt *(Winter 2007)*
ALICE COOPER - Along Came A Spider *(Sommer 2007)*
AMORPHIS - noch unbekannt *(31.08.2007)*
ANATHEMA - Everything *(Herbst 2007)*
APOCALYPTICA - noch unbekannt *(Herbst 2007)*
ATROCITY - Werk 80 II *(Herbst 2007)*
AVANTASIA - The Scarecrow *(Herbst 2007)*

BECOMING THE ARCHETYPE - The Physics Of Fire *(15.06.2007)*
BEHEMOTH - Apostasy *(Juli 2007)*
BIOMECHANICAL - Cannibalised *(07.09.2007)*
BLOODSIMPLE - noch unbekannt *(Frühjahr 2007)*
BYZANTINE - Oblivion Beckons *(Sommer 2007)*
BLOOD RED THRONE - noch unbekannt *(22.06.2007)*

CANDLEMASS - The King Of The Grey Island *(22.06.2007)*
CHILDREN OF BODOM - noch unbekannt *(Frühjahr 2008)*
CLAWFINGER - Life Will Kill You *(27.07.2007)*

DARKEST HOUR - Deliver Us *(10.07.2007)*
DARK FORTRESS - Scum *(Ende 2007/Anfang 2008)*
DEATH ANGEL - noch unbekannt *(Sommer 2007)*
DEVILDRIVER - The Last Kind Words *(27.07.2007)*
DIAMOND HEAD - noch unbekannt *(2007)*
DORNENREICH - In Luft Geritzt *(Anfang 2008)*
DREAM THEATER - Systematic Chaos *(01.06.2007)*
DROWNING POOL - Full Circle *(20.07.2007)*

EMIGRATE - Emigrate *(31.08.2007)*
ENDSTILLE - Endstilles Reich *(Juli 2007)*
ENTOMBED - Serpent Saints *(18.09.2007)*
EPICA - noch unbekannt *(Sommer 2007)*
EVERGREY - noch unbekannt *(Sommer 2007)*
EVIDENCE ONE - The Sky Is The Limit *(22.06.2007)*
EVILE - Enter The Grave *(24.08.2007)*

GAMMA RAY - Land Of The Free: Part III *(Herbst 2007)*
GOREFEST - noch unbekannt *(Sommer 2007)*

HAGGARD - Tales Of Ithiria *(29.06. 2007)*
HELLFUELED - Memories In Black (Juni 2007)
HELLOWEEN - noch unbekannt *(Herbst 2007)*

ICED EARTH - Framing Armageddon *(September 2007)*
ICED EARTH - Revelation Abomination *(Februar 2008)*
ICED EARTH - Overture Of The Wicked (EP) *(Juni 2007)*
ILL NINO - Enigma *(15.06.2007)*
IMPALED NAZARENE - Manifest *(Sommer 2007)*

JUDAS PRIEST - Nostradameus *(Herbst 2007)*

KAMELOT - Ghost Opera *(01.06.2007)*
KING DIAMOND - Give Me Your Soul ...Please *(29.06.2007)*
KISKE, MICHAEL - noch unbekannt *(2007)*
KORN - noch unbekannt *(Herbst 2007)*
KORPIKLAANI - Tervaskanto *(29.06.2007)*

LIMBONIC ART - Legacy Of Evil *(22.06.2007)*

MEGADETH - United Abominations *(11.05.2007)*
MESHUGGAH - noch unbekannt *(Herbst 2007)*
METALLICA - noch unbekannt *(Winter 2007)*
MIDNATTSOL - noch unbekannt *(2007)*
MINISTRY - The Last Sucker *(September 2007)*
MONSTER MAGNET - noch unbekannt *(Herbst 2007)*
MORGANA LEFAY - noch unbekannt *(Winter 2007)*
MUNCIPAL WASTE - The Art Of Partying *(08.06.2007)*
MYSTIC PROPHECY - noch unbekannt *(Herbst 2007)*

NEVERMORE - noch unbekannt *(Winter 2007)*
NIGHTWISH - noch unbekannt *(28.09.2007)*
NILE - Ithyphallic *(20.07.2007)*

OBITUARY - noch unbekannt *(19.09.2007)*
ORANGE GOBLIN - Healing Through Fire *(27.06.2007)*
OVERKILL - noch unbekannt *(Sommer 2007)*

PRIMAL FEAR - noch unbekannt *(31.08.2007)*

SAMAEL - Solar Soul *(15.06.2007)*
SLAYER - The Unholy Alliance (live) *(Sommer 2007)*
SOILWORK - noch unbekannt *(Sommer 2007)*
SONATA ARCTICA - Unia *(25.05.2007)*
STRATOVARIUS - noch unbekannt *(Winter 2007)*
SYMPHONY X - Paradise Lost *(Sommer 2007)*

TESTAMENT - noch unbekannt *(Herbst 2007)*
THE VISION BLEAK - noch unbekannt *(Sommer 2007)*
TRISTANIA - Illumination *(Winter 2007)*
TURISAS - The Varangian Way *(08.06.2007)*

VINTERSORG - Solens Rötter *(2007)*
VREID - I Krig *(01.06.2007)*

WHITESNAKE - Goood To Be Bad *(Oktober 2007)*

JON OLIVAS PAIN

Angezündete Direktoren und 35-Sekunden-Bühnenauftritte

Savatage-Mastermind und Schwergewicht Jon Oliva stellt sich diesen Monat unseren Fragen und erzählt, womit er vor seiner Musikerkarriere Geld verdient hat und wie er von der Schule flog.



Welchen Musikerkollegen schätzt du am meisten?
Ronnie James Dio und Lemmy.

Gab es eine bestimmte Platte, die dich dazu inspirierte, ein Musikinstrument zu erlernen?
Das war irgendwas von den Beatles.

Wie und wann bist du zum Metal gekommen?
Das war so um 1972. Ein Freund von mir gab mir die erste Platte von Black Sabbath. Danach kamen Queen und Deep Purple. Den Beatles bin ich allerdings immer treu geblieben.

Übst du neben dem Musikerdasein einen weiteren Beruf aus? Hast du einen anderen Beruf gelernt?
Ich habe eine Zeit lang Marihuana verkauft, damit aber schnell wieder aufgehört, weil ich nicht so auf Gefängnisse stehe. Da sind die Toiletten so kalt.

Was hälst du von Religion?
Das weiß ich selber nicht. Ich versuche es jeden Tag herauszufinden. Ich mache momentan unglaublich viele verwirrende religiöse Erfahrungen unterschiedlichster Natur.

Welche Erinnerungen hast du an deine Schulzeit?
Ich zündete aus Versehen unseren stellvertretenden Direktor an und wurde auf ewig von der Schule geschmissen. Daran erinnere ich mich noch gut. Es war draußen auf einer Schul-Disco und ich rauchte verbotenerweise, er kam von hinten an mich heran, zog an meinen Haaren und schrie mich an. Ich floppte ihm die Zigarette entgegen und es war so windig, dass sein Shirt Feuer fing, als die Zigarette in sein Shirt flog und seinen Oberkörper runter rutschte.

Wo verbringst du am liebsten deine Zeit?
Im Studio.

Hast du ein Lieblingsgetränk?
Ich trinke alles gerne.

Was sind deine Alltime Top 5 Alben?
1. The Beatles - Abbey Road
2. The Beatles - The White Album
3. Black Sabbath - Black Sabbath
4. Deep Purple - Machine Head
5. Queen - Sheer Heart Attack

Was wären deine berühmten drei Gegenstände für die einsame Insel?
Rose, Laretta und drei Chicks.

Wo siehst du dich heute in zehn Jahren?
Wahrscheinlich bin ich dann tot.

Gibt es etwas, dass dich am Musikerdasein nervt?
Nein, nicht wirklich.

Was war das beste Konzert, das du je besucht hast?
Led Zeppelin 1979 im Tampa Stadium.

Und welches eigene Konzert hast du noch am besten in Erinnerung?
Der Gig auf dem Dynamo-Festival im Jahr 1996.

Welche Erinnerungen hast du an deinen ersten Bühnenauftritt? Wie alt warst du da?
Meinen ersten Bühnenauftritt hatte ich im Schultheater. Ich war 35 Sekunden auf der Bühne, bevor ich auf den elektrischen Stuhl gesetzt wurde.

Für wen oder was schwärmst du?
Für meine Frau, Familie und Hunde.

www.jonoliva.net

Das Profil

Name: Jon Oliva
Wirklicher Name: John Nicholas Oliva
Geboren am: 22.07.1960
Wohnhaft: Slough (Florida)
Musikalischer Werdegang:
1977 mit der Band Metropolis seine erste Demo aufgenommen.
1983 zusammen mit seinem Bruder Criss Savatage gegründet
Seit 1996 Komponist des Trans-Siberian Orchestra, mit dem er bisher fünf Platin-Alben holte
2003 Jon Oliva's Pain gegründet

Andere Fragen?

Ihr habt Vorschläge zur Verbesserung der Fragen, die in „Nachgefragt" jedem Monat einem Musiker gestellt werden? Na dann her damit. Sendet eure Vorschläge mit dem Betreff „Nachgefragt" an

contact@metal-mirror.de

Metal Mirror proudly presents:



>> SUSPERIA



Hundertprozentige Verpflichtung

von Dorian Gorr

Memnock, herzlichen Glückwunsch zu „Cut From Stone". Habt ihr das Gefühl, dass ihr an den Erfolg der Vorgänger anschließen konntet?
Vielen Dank - wir hoffen es. Es wäre großartig, wenn „Cut From Stone" ähnlich erfolgreich würde wie „Unlimited" oder noch erfolgreicher. Das Album öffnete uns viele Türen. Darauf wollen wir aufbauen.
Wo unterscheidet sich „Cut From Stone" von den vorherigen Alben?
Das Album ist ein weiterer Schritt vorwärts und manifestiert unseren eigenen Stil. Als wir unser erstes Album „Predominance" aufnahmen, kannten wir uns noch nicht lange und mussten uns erst aneinander gewöhnen. Das Album war im Endeffekt sehr viel heavier und stark von den Stilen unserer vorherigen Bands beeinflusst. Bei unserem zweiten Album „Vindication" haben wir uns bereits als richtige Band gefühlt und wussten was wir gemeinsam erschaffen können. Wir begannen, mehr Melodien in die Songs einzubauen, was auf „Unlimited" ebenfalls Einfluss hatte. „Cut From Stone" schließt da an, ist aber sehr viel aggressiver und gleichzeitig melodiöser als die Vorgänger.
Wo liegen die Gemeinsamkeiten?
Sie wurden alle von der selben Band im unveränderten Line-Up aufgenommen, haha. Es ist schwierig zu beschreiben, denn ich finde, dass wir uns seit dem ersten Album so viel weiterentwickelt und verändert haben. Eins haben allerdings all unsere Alben gemein: Sie sind aggressiv!
Das Cover zeigt viele wütende Gesichter. Was ist die Intention dahinter?
Es sieht so aus, als wären die Gesichter aus Stein herausgeschnitten („Cut From Stone" - Anm.d.Verf.). Sie sind hart und aggressiv - eben wie die Musik. Die meisten unserer Songs schreiben wir, wenn wir wütend sind.
Wer hatte die Idee zu dem Cover? Wessen Gesichter werden gezeigt?
Die Idee kam von Rune Tyvold, der bisher all unsere Cover designt hat. Er hat immer coole Ideen. Alle unsere Cover haben bisher Gesichter gezeigt und das setzen wir mit „Cut From Stone" weiter fort. Die Gesichter sind die von allen fünf Band-Mitgliedern. Sie wurden ein bisschen vermixt, um das Cover zu kreieren.
Was ist die Intention des Titels?
Wir wollen zeigen, dass wir eine starke, solide und beständige Band sind. Wir haben seit dem Start der Band kein Mal das Line-Up verändert und haben einen Zusammenhalt wie Stein oder Fels. Wir sind eben „Cut From Stone", wir sind Susperia!
In Susperia spielen einige Ex-Mitglieder von bekannten Bands wie Dimmu Borgir oder Old Man's Child. War das in den Anfangstagen ein Vorteil für euch?
Es war von Vorteil, als wir unser erstes Album aufgenommen haben. Es half, um die Band für viele Fans der genannten Bands interessant zu machen. Mittlerweile haben wir uns aber sehr viel mehr in der Szene etabliert, weswegen wir darauf nicht mehr angewiesen sind.
Hast du einen Job, den du neben Susperia ausführst?
Nein, habe ich nicht. Susperia sind mein Rundum-Projekt. Ich bin dieser Band zu 100 Prozent verpflichtet und verfallen. Und den anderen geht es da genau so.
Ihr habt zwar einige Black Metal-Einflüsse in eurer Musik, aber eure Lyrics behandeln keineswegs das „typische Satanszeug". Was kannst du mir über die Lyrics von „Cut From Stone" erzählen?
Athera schreibt die meisten Lyrics. Dabei wird er von allem was ihn umgibt, beeinflusst. Das sind auch oftmals sehr persönliche Erfahrungen. Meistens geschieht das nicht einmal so verdeckt, als das man es nicht aus den Lyrics ablesen könnte, welcher Hintergrundgedanke dahinter steckt.
Gibt es eine Tour zum Album?
Ja, wir haben mit einer Tour durch Großbrittanien begonnen, ziehen danach rüber nach Norwegen und Schweden und begleiten dabei W.A.S.P. Anschließend wird es eine weitere Tour durch Großbritanien geben, diesmal mit Onslaught. Danach kommt das restliche Europa dran. Das wird so gegen Ende des Jahres sein, aber da ist noch nichts spruchreif.
Wie sind die neuen Songs live bisher angekommen?
Wir haben auf der Tour mit W.A.S.P. bereits einige neue Songs gespielt und die Reaktionen waren fantastisch. Die Leute kamen zu uns und sagten, wie geil sie die Songs live fanden. Das fand ich echt super!

www.susperia.net

>> LORD BELIAL



von Dorian Gorr

So wirklich böse wirkt Niclas „Vassago“ Andersson beim Interview nicht. Der Gitarrist der schwedischen Black Metaller Lord Belial freut sich wie ein Schneekönig, als er hört, dass ihr neues Album „Revelation - The 7th Seal“ neun von zehn Punkten im letzten Metal Mirror erhalten hat. „Danke Mann“, schallt es aus dem Hörer. Niclas ist soweit zufrieden mit dem Feedback. „Nicht nur ihr wart von der Scheibe begeistert. Wir sind in manchen Magazinen sogar zum Album des Monats gewählt worden!“ Spricht er und ist dabei nicht minder stolz. Und dazu hat er auch allen Grund, denn in der Tat ist Lord Belials siebtes Album ein Kracher geworden, das einen unwiderstehlichen apokalyptischen Finster-Charme ausstrahlt und durch dreckige Gitarren-Arbeit überzeugt.

Ende eines Konzepts

„Mit dem neuen Album schließt sich ein Kreis“, erklärt Niclas weiter. Die letzten drei Alben hätten alle ein und die selbe Thematik gehabt. Details kann der Gitarrist nicht verraten. „Thomas denkt sich all diese Geschichten aus und setzt sie in Songs um.“ Mit Thomas ist Thomas „Dark“ Backeling, Sänger, Gitarrist und Songwriter der Band, gemeint. Niclas weiß nur, dass es ein ziemlich misanthropisches und apokalyptisches Konzept war, dass sich auf nunmehr drei Alben ausdehnte. „Nun werden wir anderen Ideen folgen, ob dabei wieder ein Konzeptalbum herauskommt, ist fraglich“, gibt Vassago zu verstehen.

Kein Standard

Auch wenn Lord Belial stilistisch deutlich in die Black Metal Ecke gehören, so verzichtet die Band dennoch auf Genre-typische Accessoires. Corpsepaint und Neun-Zoll-Nägel sucht man bei den Schweden vergeblich. „Wir haben irgendwann mal Fotos mit Corpsepaint von uns gemacht, aber fanden dann, dass diese viel zu persönlich sind, als dass wir sie veröffentlichen könnten“, erklärt der Gitarrist. Ansonsten fühle man sich schon stark mit der Black Metal Szene verbunden, versichert Andersson. „Schweden hat sehr geile Black Metal Bands zu bieten“, erklärt er. „Vor allem Naglfar und Watain haben es mir angetan!“ Dennoch sei die Verbundenheit nicht mehr so groß, wie früher. „Vielleicht bin ich erwachsener geworden, vor fünf Jahren war ich dem Black Metal komplett verfallen, nun stehen andere Interessen vor ihm.“ Zum Beispiel Autorennen. Der Gitarrist ist begeisterter Rennfahrer, ein Hobby, das laut eigener Aussage eine ganze Menge Zeit verschlinge. Und auch privat habe sich andere Musik in den Player gedrängt. „Momentan fahre ich total auf die Sachen von Devin Townsend ab“, erklärt der Hobby-Rennfahrer. Die alten Wurzeln seien jedoch immer noch Bathory und Co. Quorthons Band coverten Lord Belial neben anderen Künstlern auf einem Sampler mit dem Track „Massacre“, ein Song, der sich auch heute noch ab und an in die Setlist der Schweden schleicht. „Ich liebe Bathory und finde es sehr schade, dass ich Quorthon nie getroffen habe. Seine Musik bedeutet mir sehr viel“, klingt es etwas sentimental aus dem Telefonhörer.

Zu wenig Zeit

In der Vergangenheit verließ der Gitarrist oft Lord Belial, doch immer wieder führte sein Weg zurück zu der schwedischen Black Metal Band. „Ich bin eine schwierige Persönlichkeit und weiß manchmal nicht, was das Richtige für mich ist“, versucht er sich an einer Erklärung. „Andere Sachen wurden interessanter für mich und ich hatte nicht genug Zeit, um alles unter einen Hut zu bringen - in einer Band zu spielen, ist sehr zeitintensiv!“ Dennoch: Letztlich kam er trotz einigen Nebenprojekten immer wieder zu Lord Belial zurück und ist sich mittlerweile auch sicher, hier sein dauerhaftes Glück zu finden. „Das Line-Up ist zu 100 Prozent stabil“, versichert er.

Religionsfreiheit und Satanismus

Gemeinsam musste die Band schon einiges durchmachen, so zum Beispiel die Trennung von ihrem alten Label. Das Label weigerte sich, den Song „Purify Sweden“ zu releasen. Erst nachdem der Vertrag auslief, konnte die Band den Song veröffentlichen. „Unser Label warf uns vor, der Song hätte rechtsextreme Züge, was für ein Schwachsinn“, ärgert Niclas sich noch heute. Mit Rechtsradikalismus habe keiner aus der Band was zu tun. „Wir haben eine verdammte Religionsfreiheit in Schweden und von der darf ich Gebrauch machen.“ In „Purify Sweden“ äußerte sich das dadurch, dass Lord Belial dazu aufriefen, gleichermaßen Kirchen und Moscheen niederzubrennen. „Für mich sind die alle gleich“, betont der Gitarrist. Was das demnach mit rechtem Gedankengut zu tun haben soll, sei ihm schleierhaft. Auf die Frage, wie er zum Satanismus stehe, reagiert der ansonsten sehr gesprächige Niclas mit einem langen Schweigen, bevor er endlich die Stille zerreißt. „Ja, ich bin Satanist. Es ist ein großer Teil meines Lebens, aber zu persönlich, um das hier auszubreiten.“



Stärker als zuvor

Mit Lord Belial wird es vorwärts gehen. Das verspricht zumindest Niclas. Nachdem man die Konzeptreihe abgeschlossen hat, habe man nun den Kopf frei, um neue Hürden zu nehmen. „Wir sind aus diesem Album stärker als jemals zuvor herausgegangen. Das nächste Album wird ein Kracher, davon bin ich bereits jetzt überzeugt. Wenn du die neue Platte mochtest, wirst du das nächste Werk ebenfalls lieben“, verspricht Vassago.
Doch bis es soweit ist und der achte Longplayer der Schweden im heimischen CD-Spieler rotiert, kriegen Black Metaller Ende des Jahres die Möglichkeit, die Songs von „Revelation - The 7th Seal“ live zu bestaunen. „Wir werden ab Herbst auf Europa-Tour sein“, gibt Niclas bekannt. Mit wem, das stehe noch nicht fest. Er selbst hoffe auf ein anständiges Black Metal Package. „Wir wollen viele Songs vom neuen Album live präsentieren.“ Bisher habe man diese Nummern außen vor gelassen, doch bei einer kommenden Release-Party wolle man die Nummern während eines zweistündigen Gigs erstmals präsentieren. „Ich hoffe, dass die Leute die neuen Songs gut annehmen werden.“ Doch angesichts des bisherigen Feedbacks sei er da ganz zuversichtlich. Ob sich die neuen Songs live genau so geil, böse und finster machen, wie auf Platte, werden wir ab November selbst herausfinden, wenn Lord Belial durch Europa und auch Deutschland touren. Bis dahin heißt es: „Revelation - The 7th Seal“ reingeschmissen und die einmalige Stimmung genossen, die die schwedischen Schwarzheimer verbreiten.

www.lordbelial.com





Den Schritt von der Geburtstagsfeier zum fest etablierten Pflichtfestival für jeden Metaller im Ruhrpott (und auch darüber hinaus), hat das Rock Hard Festival längst gemeistert. Dafür ist nicht nur die durchdachte und funktionierende Organisation oder das klasse Billing verantwortlich, einen großen Teil steuert auch die einzigartige Location bei. Das mitten im Grünen, direkt am Rhein-Herne-Kanal gelegene Gelsenkirchener Amphitheater lockt auch Pfingsten 2007 zum mittlerweile fünften Mal gut 8.000 Metalfans ins Theater. Zwar sehen die Wettervorhersagen für das Wochenende alles andere als rosig aus, doch hat sich davon bisher noch nie ein Metaller den Spaß verderben lassen.

Tag 1, Freitag, 25. Mai

Die Pommesgabel gen Himmel gereckt, denn mit **Bullet** eröffnet eine Band das Festival, die als schwedische Antwort auf Accept vorangekündigt werden. Und auch wenn nur langsam mehr und mehr Banger das Theater füllen, geben die jungen, spielfreudigen Schweden Vollgas—und das zahlt sich aus. Mit den Nummern ihres Debüts „Heading For The Top“ im Gepäck, zelebriert die Band um Nieten-Frontklops Hell Hofer den Heavy Metal way of life. Ob mit „Leather Love“, „Midnight Riders“ oder dem unwiderstehlichen „Bang Your Head“: Bullet entpuppen sich als perfekter Start in ein Party– und Alkoholreiches Wochenende und werden deswegen zurecht abgefeiert. (dg)

Metal und Rock ist nicht nur was für Männer. Das bewiesen **Crucified Barbara** bereits letztes Jahr. Da die Band damals auf Grund von Problemen beim Einlass von vielen verpasst wurde, dürfen die attraktiven Schwedinnen zum zweiten Mal in Folge ran, mischen das Publikum mit ihrem Metal-Rock ganz schön auf und ziehen so mehr und mehr Zuschauer vor die Bühne. Am Anfang leidet der Auftritt noch etwas unter Sound-Schwankungen, aber nach ein paar Songs hat der Mann hinter den Reglern alles im Griff. Die Songauswahl präsentiert einen Querschnitt durch das Debüt-Album. Der Titeltrack „In Distortion We Trust", der schräge Kater-Song „Bad Hangover" und das groovige „Motorfucker" sind vertreten und machen Laune. Wie schon im Vorjahr spielen Crucified Barbara als Zugabe Motörheads „Killed By Death“, verstärkt durch die Bullet-Jungs, von Front-Rockerin Mia Coldheart vorher als beste Band der Welt angekündigt. So viel Spielfreude findet Anklang—Crucified Barbara dürfen gerne jedes Jahr wiederkommen. (bg)

Nach den rockigeren Tönen soll es nun etwas auf die Fresse geben. **Cataract** sind am Start und bieten den Fans der härteren Klänge auf dem Festival eine Menge Metalcore gepaart mit Thrash-Einflüssen. Das Kontrastprogramm hat jedoch zu Beginn kleine Startschwierigkeiten. Der Sound will bei den ersten Songs nicht so recht und die Menge vor der Bühne ist dementsprechend klein. Während des dritten Songs wendet sich für Cataract das Blatt. Der Soundmann trifft endlich die richtigen Knöpfe und die Fans danken es, indem sie sich vor die Bühne begeben. Es folgt der erste Moshpit des Festivals. Die Reaktionen der Fans spornen die Schweizer deutlich an, die auf der Rock Hard Bühne offensichtlich viel Spaß haben und alles geben. Sänger Frederico Carminitana läuft agil hin und her und schreit sich die Seele aus dem Leib. Über zu wenig Stageacting kann man sich hier nicht beschweren.



Dennoch bleibt der Auftritt nur etwas für Metalcore-Liebhaber. Für manch ungeschultes Ohr in diesem Musikbereich werden die 45 Minuten schnell eintönig. Der Popularität und dem Wiedererkennungswert ihrer Songs kommen die geshouteten Titel-Ansagen ebenfalls nicht zu Gute. (jb)

Die zweite Portion hartkerniger Musik sollen nun die Jungs von **Heaven Shall Burn** bieten. Mit der Ankündigung, dass sie doch auch in der Metal-Szene mittlerweile ein großes „Standing“ hätten, werden die Thüringer auf die Bühne geschickt und versuchen das kritische Publikum vom Wahrheitsgehalt dieser Aussage zu überzeugen. Der relativ kleine Mob vor der Bühne feiert sich auf das melodische Death-Metalcore-Brett ab und provoziert sogar einen Circle Pit, der bei der Band zwar sonst eher im größeren Umfang anzusehen ist und auch gern mal durch eine Wall of Death ersetzt wird, aber nichtsdestotrotz zeigt, dass der Auftritt



trotz Skepsis vieler Old School Metaller nicht vollkommen deplaziert ist. In jedem Fall ist das Publikum nun wach gerüttelt. (ed) Klassisch geht es weiter. Chris „Olle Bolle“ Boltendahl und seine Totengräber beginnen mit der langsam untergehenden Sonne und treffen genau den Nerv der Kuttenträger vor der Bühne. Nach „In The Dark Of The Sun“ und „Grave In The Nomans Land“ bricht mit „Excalibur“ endgültig das Eis. Auf den Rängen, vor der Bühne: Partystimmung so weit das Auge reicht. Frontröhre Chris freut sich, habe die Geschichte von **Grave Digger** doch vor über 25 Jahren keine zehn Kilometer von hier im Jugendzentrum Gladbeck begonnen. Dementsprechend selbsterklärend, dass einige Klassiker ihren Weg in die Setlist gefunden haben. Besonders „Headbanging Man“, der erste Grave Digger-Song überhaupt, wird vom Publikum gebührend abgefeiert. Weitere Highlights sind „Rebellion“, „Silent Revolution“ und „The Last Supper“. Im Mittelteil des Sets bricht Chris‘ Stimme zwar vereinzelnd ein, jedoch kriegt der im Gegensatz zum hüftsteifen, etwas gelangweilt dreinschauenden H.P. Katzenburg, sehr agile Metal-Recke gegen Ende des Sets wieder die Kurve und tütet den Gig mit den Zugaben „Liberty Or Death“ und natürlich „Heavy Metal Breakdown“ endgültig ein. (dg)



Es wird Zeit für den ersten Headliner. **Hammerfall** aus Schweden sind angereist und beweisen, dass sie den Platz an der Spitze verdient haben. Die Power Metaller zeigen sich gewohnt gut gelaunt und sehr sympathisch auf der Bühne. Während des Auftritts verkündet Sänger Joacim desöfteren mit stolzer Miene, dass vor zehn Jahren das erste Album „Glory To The Brave“ veröffentlicht wurde und schaut zudem hoffnungsvoll auf die kommenden zehn Jahre Bandgeschichte. Gebührend zelebriert wird dies mit einem Hammerset, das sich ausgewogen aus alten und neuen Stücken zusammensetzt. Nicht nur die Songauswahl stimmt an diesem Abend, sondern auch die komplette Show drum herum. Das Schlagzeug von Anders Johansson steht erhöht auf einer Treppe, die mit zehn Bass-Drums geschmückt ist, auf denen der Bandname zu lesen ist. Natürlich dürfen auch die knallenden Pyros nicht fehlen, die Songs wie „Blood Bound“ und „Templars Of Steel“ kräftig und laut untermalen. Mit solch einem Geschütz aufgewatet, kann nichts mehr schief gehen. Das Publikum vor der Bühne ist nicht zu halten und singt lautstark jeden Song mit, vom Opener „Threshold“ angefangen bis zum obligatorischen Schlusslied „Hearts On Fire“. Neben dem Frontmann gibt auch Gitarrist und Poser Oskar Dronjak alles auf der Bühne, indem er waghalsig durch Pyroeffekte springt und sich bei einem Sprung von der Treppe hinlegt. Neben dem vielen Posen dürfen auch die etwas triefenden Ansagen des Goldkehlchens nicht fehlen. Kurzum fordert er zu einem großen „Fuck You“ auf, an all diejenigen gerichtet, die etwas gegen Hammerfall haben. (jb)

Randnotizen - Was sonst so geschah...

Fanfreundlichkeit ist alles
Seinem Ruf als fannaher Musiker wurde Ehrengast Mille von Kreator mal wieder mehr als gerecht. Der Ruhrpott-Thrasher hatte sich keine Minute in den Sichtbereich des Publikums gestellt, da wurde er auch schon mit Autogramm– und Gesprächs-Wünschen bedrängt. Doch wo andere gekonnt abwiegeln, nimmt Mille sich Zeit für den ausgiebigen Fan-Plausch. Respekt!

Solidarität unter Kollegen...
...bewies Thrash-Röhre Sabina Classen von Holy Moses, die sich mit ihren Jungs nicht nur den Gig ihrer Uralt-Kollegen Tankard von der ersten Reihe aus ansah, sondern auch begeistert zu Dew-Scenteds Extrem-Klängen mitwippte.



Circle Pit am anderen Ufer
Keine Karte, aber doch Bock auf Pit-Action hatten einige Heaven Shall Burn-Fans während deren Auftritt. Kurzerhand starteten die drei Jungs am anderen Ufer zu den Klängen der Metalcore-Macht einen eigenen kleinen Circle Pit.

Tanker gegen Uferbewohner
Einige Ufer-Picknicker konnten es nicht lassen und bewarfen einen vorbeifahrenden Tanker mit Flaschen. Die Reaktion des bärtigen Tanker-Matrosen: Einfach mit eigenen Buddeln zurückwerfen.

Zu viel WoW
Am zweiten Tag zogen ein paar besondere Gäste die Blicke auf sich. Ganz mit Grün bepinselt, hässlichen Ork-Zähnen ausgestattet und Streitäxten bewaffnet, bahnten einige Festival-Freaks ihren Weg in die vorderen Reihen des Turisas-Gigs. Bennes Kommentar: „Die haben zu viel World Of Warcraft gespielt!“ Wer im Glashaus sitzt.....

Tag 2, Samstag, 26. Mai

Mit einer unglaublichen Portion puren Schwermetalls und unvergleichbarer Spielfreude eröffnen **Metal Inquisitor** den zweiten Tag des Rock Hard Festivals. Das Set besteht aus Songs wie „Restricted Agony“, „Daze Of Avalon” oder „M4-A1”, mit denen man der Meute so richtig einheizen kann. Die Aufgabe des Einheizers möchte man diesen Jungs nur allzu gern auf jeder Metalparty geben. So ist es auch kein Wunder, dass nach dem regulären Set lauthals Zugaben gefordert werden. Nach dieser gibt es mit „Resistance Is Futile“ noch ein metallisches Sahnehäubchen oben drauf. Geiler Auftritt! (ed)

Nach einem Opener der metallischer nicht hätte sein können, erwartet das Publikum nun eine Wende um 180 Grad in Richtung Metalcore. **Maroon**, die Thüringer Band, die neben den bereits am Vortag aufgetretenen Heaven Shall Burn zu den bekannteren deutschen Kapellen dieses Genres gehört, soll für Action sorgen. Besonders Frontmann Andre Moraweck fällt von Beginn an durch seine große Portion Selbstironie auf, die auch notwendig ist, um das mehr als kritische Publikum bei Laune zu halten. Trotz allem findet sich vor der Bühne ein kleiner Pulk zusammen, der noch den ein oder anderen Pit hervorrufen kann. Die Band zieht mit Energie ihr Ding durch, kann aber nur die wenigsten wirklich überzeugen, was aber wohl eher am Publikum liegt, das nach dem Opener in Stimmung für etwas anderes ist. (ed)



Folkig geht es weiter. In Fell gehült und mit rot-schwarzer Kriegsbemalung bepinselt, setzen **Turisas** ihren Siegeszug fort und setzen dabei hauptsächlich auf ihr neues Album „The Varangian Way". Mit epischem Bombast und einer Geige unterlegt, schmettern die Finnen um Warlord Nygard ihre Schlachthymnen in die Menge. Die Setlist erweist sich als variabel. Mal gibt's was zum Tanzen, mal was zum Headbangen. Leider vernachlässigt die Band bei der Songauswahl den Vorgänger „Battle Metal", der den meisten Anwesenden eher bekannt sein dürfte, als die Songs des neuen Albums, das erst in zwei Wochen veröffentlicht wird. Lediglich „Land Of The Hope And Glory", die Saufhymne „One More" und der obligatorische Abschluss-Track „Battle Metal" sind vom Turisas-Debüt vertreten. Die neuen Songs haben zwar ebenso viel Feuer im Arsch, erweisen sich teilweise sogar als noch bessere Gute-Laune– und Tanz-Tracks, schrauben allerdings den Mitsing-Faktor stark nach unten. Applaus für die energiegeladene Performance gibt es trotzdem—ganz besonders für mittlerweile Full-Time Mitglied Olli Vänskä, der bei seinem Geigen-Solo einmal mehr sein unbestrittenes Talent zeigt. (dg)



Nachdem die erste Lektion des Grundkurses Finnisch mit Turisas abgeschlossen ist, betreten nun die Männer des Waldes in Form von **Korpiklaani** die Bühne. Eine geballte Portion Humppa-Spaß überfällt die Mehrheit des Publikums, die sich zu Partyklassikern wie „Journey Man", „Korpiklaani", „Cottages & Saunas", „Wooden Pints", dem „Hunting Song" oder dem ewig passenden Klassiker „Beer Beer" mitreißen lassen und richtig abfeiern. Neue Songs wie „Karhunkatolaulu" und „Let's Drink" sind ebenfalls Teil des Auftritts und besonders letzterer wird wohl noch öfter auf Korpiklaani-Shows zu hören sein. Den Abschluss macht die Zugabe „Happy Little Boozer", die noch mal alle Humppa-Begeisterten auf den Plan ruft. Ein durchweg gelungener Auftritt, der allen Folk-Fans und partywilligen Zuschauern gefällt und wohl eines der Stimmungshighlights darstellt. (ed)

Randnotizen - Was sonst so geschah...

Nordischer Zufall
Zufälle gibt‘s... während Ross The Boss und seine Mannen die Nordmann-Hymne „Thor (The Powerhead)“ in die Menge feuerten, fuhr ein riesiger Tanker hinter der Stage entlang. Der Name des Schiffes: Nordland.

Pornobrillen-Logik
Benne brillierte kurz vorm Pennen noch einmal durch seine bestechende Logik, als Jenny fragte, was für eine große Hülle er denn dabei habe. Die Antwort: „Das ist eine Videokassetten-Hülle, für meine Pornobrille...ist doch klar!“ Aha....

Paddeln durch den Dreckstümpel
Jeder Mensch hat eine andere Hemmschwelle, doch zwei Ufer-Hocker schienen so etwas gar nicht zu kennen oder zumindest eine üble Wette



verloren zu haben. So staunten viele Besucher nicht schlecht, als die zwei plötzlich durch den schlammigen Rhein-Herne-Kanal schwommen. Was für Krankheiten die beiden sich dabei eingefangen haben, entzieht sich unserer Kenntnis.

Sport ist Mord
Einigen war die musikalische Unterhaltung wohl nicht genug, so dass sie sich auch sportlich betätigen wollten. Das Fußbalspielen mit einem Luftball nach dem 43. Bier nicht immer gut geht, musste ein Sportbegeisterter auf die harte Tour herausfinden. Bei einem versuchten Hackentrick machte der Bärtige erst eine unfreiwillige Rückwärtsrolle durch seinen eigenen Bierbecher und trat anschließend auf seine dabei verlorene Sonnenbrille - Gelächter von den Rängen. Doch der nahm es locker, setzte die nun total schiefe Sonnenbrille wieder auf die Nase und zockte munter weiter.

Nach so viel Stimmung braucht **Ross The Boss** den Sack nur noch zu machen. Der Ex-Manowar-Gitarrist und -Gründer spielt zusammen mit den ehemaligen Men Of War die Manowar-Klassiker, die Fans der ersten Stunde in vielen Setlisten der True-Metal-Legende vermissen. Und das Konzept geht auf: „Manowar“, „Gloves Of Metal", „Death Tone" und „Shell Shock" lassen Manowar-Kuttenträger stolz das „Sign Of The Hammer" gen Himmel recken. Sänger Patrick Fuchs klingt natürlich nicht wie Eric Adams, lässt den Tribute-Gig aber besonders durch seine Eigenständigkeit im Gesang nicht ins Lächerliche abdriften. Ein ebenso wichtiger Fakt: Der Ivory Night-Sänger weiß das Publikum anzuheizen und so werden ewige Mitbrüll-Klassiker wie „Fighting The World", „Hail And Kill" oder „Kill With Power" von tausenden Kehlen mitgesungen. Bei letzterem hat die Band noch ein Ass im Ärmel: Ex-Manowar-Drummer Rhino sitzt plötzlich hinter den Drums und prügelt auf Felle und Becken ein, bevor er sich zufrieden lächelnd wieder verabschiedet. Hauptfokus des Auftritts liegt jedoch auf Ross The Boss. Dessen Soli klingen exakt wie auf Platte und auch wenn der mit einer fetten Ami-Flagge Tätowierte nicht zu den größten Sympathieträgern des Festivals zählt, verleiht er dem Auftritt eine so starke Atmosphäre, dass sich das Publikum nicht recht entscheiden kann, ob es „Manowar, Manowar"- oder „Ross The Boss"-Chöre anstimmen soll, als die Band nach einem Mix aus „Gates Of Valhalla" und „Defender" von der Bühne schreitet. (dg)



Genug Party-Metal für heute, jetzt wird es ernst. Die polnische Death Metal-Panzerbrigade **Vader** gibt sich die Ehre. Und wo Vader drauf steht, da ist auch Vader drin, wie Piotr Wiwczarek einmal mehr klar stellt. Blastbeat-getränkte Nackenbrecher wie „Xeper" und „Helleluja (God Is Dead)" lassen die Haare vor der Bühne fliegen. Von dem angekündigten schlechten Wetter ist weit und breit nichts zu spüren, so dass gute Laune herrscht. Piotr, der Großmeister an der rot funkelnden Axt, versucht sich außerdem an ein paar Brocken Deutsch und überzeugt auch sonst stimmlich mit seinem dunklen Organ. Als besonderen Abschluss gibt es noch eine überaus gelungene und abgefeierte Cover-Version von Slayers „Raining Blood" und alle Extrem-Metal-Fans sind vorerst bedient. (dg)

Vom Veranstalter groß angekündigt, treten anschließend **Armored Saint** auf die Bühne. Mit ihrem traditionell groovigen Power-Thrash füllen sie den Bereich vor der Bühne binnen Sekunden. Die beiden Ex-Anthrax Mitglieder geben direkt volle 100 Prozent und entfachen so den Funken im Publikum: Headbanger und Mosh-Pit-Ansätze wohin das Auge blickt. Zu Gute kommt der Band außerdem der glasklare Sound, der von Joey Veras einzigartigen Bass-Künsten dominiert wird. Musikalischer Höhepunkt ist eindeutig „March Of The Saint", der begeistert mitgesungen wird. Ebenfalls gut kommen „Symbol Of Salvation" und „Lesson Well Learned" an. Das Hauptaugenmerk der Show liegt bei John Bush. Der mittlerweile Bärtige strahlt eine Souveranität und Power aus, die viele andere Frontmänner alt aussehen lässt. Der hohe Platz im Line-Up ist auf jeden Fall gerechtfertigt. (bg)



Die guten alten Thrash-Heroen von **Death Angel** sollen nun weiterhin die Regengötter milde stimmen, doch wie sich herausstellt wird gerade ihr Auftritt Opfer eines immensen Platzregens. Schon zu Beginn tropft es vereinzelnd, doch keiner der Zuschauer erwartet einen derartigen Wolkenbruch. Nichtsdestotrotz verläuft der Gig planmäßig und man kann neben Klassikern wie „Voracious Souls“ oder „Mistress Of Pain“ auch einiges von der „The Art Of Dying“, beispielsweise „Thrown To The Wolves“, „5 Steps To Freedom“ und „Thicker Than Blood“, spielen. Durchweg eine überzeugende Präsentation guten Ami Thrash Metals, die leider durch die Wetterwidrigkeiten beeinflusst wird. Den Abschluss macht der Klassiker „Kill As One“, der die ganz eng vor der Bühne, unter dem Dach versammelte Meute noch einmal fordert, den Regen für einen Moment vergessen lässt und alle Blicke auf Dreadlock-Shouter Mark Osegueda lenkt. (ed)

Randnotizen - Was sonst so geschah...

Nachts ist es kalt?
Der Metal Mirror Trottel-Award geht an Benne. Unserem leidenschaftlichen Pornobrillen-Träger fiel Samstag Abend auf, dass die Temperatur in der Nacht doch um einige Grad abfällt und er für die Nacht im Auto weder Decke noch Pulli oder wenigstens einen Longsleeve dabei hat.

Nicht ganz richtig...
Ross The Boss-Sänger Patrick Fuchs wirkte überaus stolz, als er niemand geringeren als Ex-Manowar-Drummer Rhino höchstpersönlich zu „Kill With Power“ an den Drums begrüßen durfte. In all seiner Freude unterlief dem passionierten Manowar-Fan jedoch ein Fehler, der den Manowar-Fans im Team Metal Mirror sofort auffiel. Patrick



behauptete nämlich, Rhino und Ross hätten noch nie miteinander gespielt...Aha...und was ist mit dem Earthshaker Festival Herr Fuchs? Schelte, Schelte!

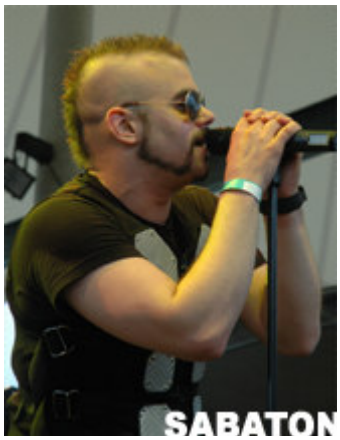
Schicker Gewinn
An dem Preis scheiden sich wohl die Geister. Bei einem Quiz hatte ein glücklicher Gewinner die Frage richtig beantwortet, welches das erste Album überhaupt war, auf dem Grave Digger-Gitarrist Manni Schmidt mitgewirkt hatte. Die Antwort: Rages „Perfect Man“. Der Gewinner durfte nach dem ersten Song von Grave Diggers Set zu denen auf die Bühne klettern und sich seinen Preis abholen: Eine alte, schmuddelige Wildleder-Jacke von Manni....wer‘s braucht.

Schickerer Gewinn
Sehr viel besser traf es da den glücklichen Gewinner der Tombola. Der konnte sich über eine Gitarre freuen, auf der alle auf dem Festival spielenden Musiker unterschrieben hatten. Der Kommentar des schüchternen Herren: „Verdammt, ich kann doch gar keine Gitarre spielen.“ Macht nix, ist auch schön zum An-die-Wand-hängen.



Das Wetter zieht die Stimmung runter. Der Regen will kein Ende nehmen, als Amon Amarth und ihr Frontbierbauch Johann Hegg die Bühne entern und mit einem Pyro-Feuerwerk und „Valhall Awaits Me" beginnen. Die Plätze vor der überdachten Bühne sind auf Grund des Regenschutzes sehr begehrt, weiter oben in den Rängen tummeln sich nur sehr vereinzelnd wetterfeste Headbanger. Die Wikinger zeigen sich davon nur wenig beeindruckt und feuern eine Granate nach der anderen ab. Mit „Death In Fire" und den dazugehörigen Feuer-Säulen wird jedem Fan der Viking Deather wieder warm und das Eis ist durchbrochen. Vor der Wikinger-Kulisse kriegen mehr und mehr Mitsing-Freudige „With Oden On Our Side", „Fate Of Norns" und den Nackenbrecher „Masters Of War" zu hören. Dabei ist der Sound wetterbedingt nicht optimal, doch gleicht das Hit-Potential der Nummern diesen nicht zu ändernden Umstand aus. Den Schweden merkt man die Routine auf der Bühne an. Die unzähligen Touren in den letzten Jahren haben Amon Amarth zu einer starken Einheit zusammengeschweißt, die sich auch heute wieder im nett anzusehenden Synchron-Propeller übt. Die Setlist präsentiert zum Unmut von Fans der alten Sachen hauptsächlich Songs der letzten Scheiben. Allerdings sind es auch diese, die heute die stärksten Resonanzen und „Viking Horns" vom Publikum ernten. „An Ancient Sign Of Coming Storm" und „Victorious March" führen die Liste an, bis die Band sich mit dem mittlerweile Kultstatus erlangten „Pursuit Of Vikings" verabschiedet. Zugegeben: Der große Aha-Effekt bleibt nach so vielen erst kürzlich gespielten Shows in der direkten Umgebung bei vielen aus, doch Amon Amarth manifestieren einmal mehr ihren Ruf als hervorragende Live-Band, deren Wikinger-Death-Hymnen einen immer wieder mitreißen können. (dg)

Tag 3, Sonntag, 27. Mai



Die Power Metaller **Sabaton** haben keine leichte Aufgabe am Morgen des dritten Festivaltages: Die Jungs müssen die verkaterten Metaller aus ihren Zelten locken. Und die Band meistert diese Aufgabe mit Bravour. Mit viel Spielfreude und Mitmach-Animation wissen die Schweden ihr Publikum zu überzeugen. Gleich der Opener „Panzer Battalion“ zündet richtig. Sänger Joakim springt auf der Bühne wild herum und fordert durch Chöre a la „Noch ein Bier!“ zum Weitertrinken auf. Die Stimmung ist schon zu dieser frühen Stunde auf einem sehr hohen Level. Wahrscheinlich liegt es an den krachenden, mit viel Melodie geladenen Songs und dem sympathischen Frontmann der Band. Immer wieder singen Fans ganze Passagen mit, um die Band zu feiern. Das Rock Hard Team hätte keinen besseren Opener finden können! (jb)

Hardcore Superstar starten unter erschwerten Bedingungen: Das Wetter ist schlecht und das Publikum verkatert, vielleicht stößt die Band mit ihrer Aufmachung aber auch auf zu viel Skepsis. Optisch passen sie nicht her, da sie mehr wie eine Mischung aus Poison und den Murderdolls aussehen. Auch ihre Bühnen-Action ist mit dem punkigen Rumgehüpfe sehr eigen. Jedoch schaffen die Schweden mit ihren Grooves immer mehr Leute zur Bühne zu locken, und das, obwohl Front-Quietscher Jocke Berg durch Standard-Ansagen und sinnfreie Beleidigungen relativ unsymphatisch wirkt. Zudem lässt der Sound bei den ersten drei Songs zu wünschen übrig. Die Gitarre geht völlig unter und der Gesang dominiert zu extrem. Nach anschließender Sound-Korrektur reißen die Hardcore Superstars aber das Ruder wieder rum und hauen mit „Wild Boys" und dem erhofften „We Don't Celebrate Sundays" zwei richtige Kracher raus. Zur perfekten Setlist fehlt da nur noch „My Good Reputation", das die Jungs aber heute leider nicht auf dem Plan stehen haben. (bg)

Randnotizen - Was sonst so geschah...

Dem Ruf gerecht werden
Onkel Tom Angelripper machte seinem Namen als Vollzeit-Säufer wieder alle Ehre. Egal zu welcher Uhrzeit man im Backstage-Zelt vorbei schaute, Tom war vor Ort, mit einem Drink in der Hand, schüttelte Hände, quatschte mit Kollegen und Journalisten, bevor er schließlich vom Alkohol dahin gerafft, zufrieden in sich zusammen sank.

Alkohol du edler Geist
Geschätzte 25 Bierchen zu viel im Kahn hatte ein Besucher, der an den meisten Tagen die ganze Tribüne unterhielt. Nach drei Tagen Dauer-Saufen war der Bärtige nicht nur eine einzige Schlammkruste (er rieb sich gerne von oben bis unten damit ein), sondern rannte auch barfuß über den nassen



Asphalt, hob einen weggeworfenen Kaugummi auf und steckte sich diesen in die Nase... Alkohol wirft einen tatsächlich um ein paar Evolutionsstufen zurück.

Geheime Liebesbekundungen
Haben wir da vielleicht ein neues Traumpaar entdeckt? Wache Augen und Ohren eines Metal Mirror-Abgesandten entdeckten Samstag Abend Festival-Veranstalter Götz Kühnemund mit einigen Bierchen intus Arm in Arm mit Death Angels Mark Osegueda. „Man, I really really love you! Yes, I love you!“ verkündete der Mann mit dem Nackenzopf dem Dreadlock-Träger. Wie süß...

Chefredakteur vs. rotes Ungeheuer
Gleich am ersten Tag des Rock Hard Festivals bot sich Team Metal Mirror ein Schauspiel des Grauens. Nichts ahnend saß das Trio auf der Tribüne bis sich ein markerschütternder Schrei in ihr Trommelfell drängte. Was war geschehen? Ein riesiger und teuflisch roter Marienkäfer wagte es, sich auf die Haare des Chefredakteurs zu setzen. Darauf aufmerksam gemacht, zappelte dieser wild herum und hatte Angst um sein Leben bzw. um seine Haare. Schließlich könnte das liebe, kleine Tier unseren Chefredakteur verschlingen.

"Wir sind nicht Naglfar", stellt **Dew-Scented**s Leif Jensen direkt nach dem Opener „Never To Return“ klar. Die aufstrebenden Thrasher sind kurzfristig als Ersatz für die ausfallenden Naglfar eingesprungen. Ob Dew-Scented eine würdige Vertretung für die schwedischen Black Metaller sind, daran scheiden sich die Geister, doch für alle Extrem-Metal-Fans gibt es endlich Geballer auf die Ohren. Dew-Scented nehmen keine Gefangenen und hauen ihr volles Hochgeschwindigkeits-Thrash-Brett vor die Köpfe des verkaterten Publikums. Das zollt dem heute stimmlich gut aufgelegten Leif Jensen und so tödlichen Nackenbrechern wie „Cities Of The Dead“ Tribut und schmeißt kollegial den Propeller an. Die große Überraschung bleibt jedoch aus. Solide Thrash-Granaten wie „Vanish Away“ oder „New Found Pain“ machen zwar viel Spaß, zumal der Sound stimmig ist, aber auf Dauer mangelt es hier ein wenig an Abwechslung. (dg)



Endlich Futter für die Blackies. „Glaubt ihr an den Teufel?“ fragt Bruder Cle bei der Vorstellung der Band. **Dark Funeral** tun dies definitiv und halten sich auch heute nicht zurück, dem Satan auf der Bühne zu huldigen. Mit Corpsepaint und Panzer-Rüstungen bewaffnet, versucht die Band, die im Hellen irgendwie deplatziert wirkt, durch verzerrte, dissonante Gitarren, böse Mienen und Emotionslosigkeit ein bisschen Finsternis und frostige Kälte zu versprühen. Des Schicksals Ironie: Das bisher regnerische Wetter und die dunklen Wolken lösen sich bei den ersten Schreien von Emperor Magus Caligula komplett auf und die Sonne strahlt die Band an. Dark Funeral geben trotzdem ihr bestes, um die pure „Evilness" zu zelebrieren. Allerdings merkt man deutlich, dass nicht allzu viele Black Metaller den Weg ins Amphitheater gefunden haben. Die meisten schauen dem finsteren Treiben auf der Bühne zwar interessiert zu, doch so richtig mitmachen tun nur wenige. Dabei hat die Band die ein oder andere schwarze Granate dabei. „Vobiscum Satanas", „An Apprentice Of Satan", „The Arrival Of Satan's Empire" und der Kracher „666 Voices Inside" stimmen die Schwarzheimer angesichts des spontanen Ausfalls von Naglfar wieder halbwegs versöhnlich. Den Abschluss bildet Ur-Track „My Dark Desires", bei dem es noch einmal Teufelshörner hagelt, bevor die Band etwas übereilt (und laut eigener Setlist einen Song zu früh) von der Bühne stürmt. (dg)

Im Gespräch mit dem Veranstalter



Götz, das Festival ist fast vorbei. Kannst du irgendein Fazit nach den drei Tagen ziehen?
Durch das eher schlechte Wetter war es stimmungsmäßig vielleicht nicht ganz so gut wie letztes Jahr. Zum Glück gab es nicht so einen Wolkenbruch, wie beim ersten Mal. Während des Gigs von Amon Amarth hätten wir fast abgebrochen, da in Essen starke Sturmböen waren und die Polizei uns anrief und sagte, dass wir abbrechen müssen, wenn der Sturm über das Gelände zieht. Zum Glück ist er vorbei gezogen und wir konnten ein rundum geiles Festival fortführen.

Konntest du das Festival denn selbst genießen? Gab es Bands auf die du dich als Fan gefreut hast?
Es ist ja immer so, dass man auf der eigenen Party nie so viel Spaß hat, wie die Gäste. Natürlich gab es viele Bands, auf die ich mich gefreut habe und ich bin so oft wie möglich runter gegangen, um mir die Show anzugucken. Bei Armored Saint stand ich in der zweiten Reihe und bin durchgedreht, die fand ich gigantisch. Ansonsten waren Bullet für mich ein absolutes Highlight. So viel Spielfreude sah man sonst nur bei Metal Inquisitor. Über Paul Di'Anno habe ich mich auch gefreut, er hat gezeigt, dass er noch singen kann. Leider blieb immer nur wenig Zeit, da ständig irgendwo was organisiert werden musste.

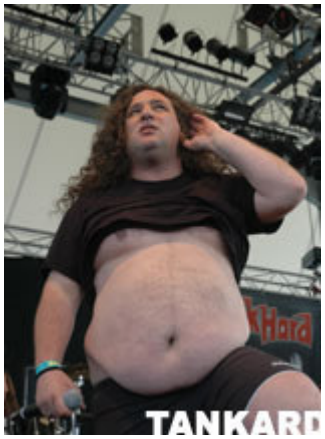
Ein Problempunkt war wohl, dass Naglfar kurzfristig ausfielen...
Ja, da die Skandinavia Airlines streikt, mussten Naglfar absagen, was den ersten Tag etwas stressig gemacht hat. Wir haben acht schwedische Bands im Billing gehabt und hatten Angst, dass das noch andere Bands betrifft. Naglfar kommen aus Umea, also Nordschweden, und da fliegt nur diese Airline, weswegen es zum Glück bei dieser einen Absage blieb. Als Ersatz haben wir Dew-Scented geholt. Natürlich wäre es passender gewesen, eine skandinavische Black Metal Band zu holen, aber die war so kurzfristig nicht zu bekommen. Für die Black Metaller tut es mir leid, dass sie anstatt zwei nur noch eine Band zu sehen bekommen haben.

Besteht denn die Chance, dass Naglfar als Ausgleich dafür im nächsten Jahr ihre Chance bekommen?
Das hängt immer davon ab, ob die Band kann. Von uns aus gerne.

Letztes Jahr sagten Celtic Frost ab, stand dann nicht zur Diskussion, sie dieses Jahr als Headliner zu verpflichten?
Eigentlich schon, aber da sah der Terminplan der Band anders aus. Damals wäre es die erste Show von Celtic Frost gewesen und nun war die Band bereits auf Tour und das leider so, dass man das Festival nicht in die Tour hätte einbinden können. Manchmal hängt es eben nicht davon ab, ob wir wollen oder die Band will, sondern einfach vom Terminplan.

Gibt es irgendwas was ihr im nächsten Jahr unbedingt besser machen wollt?
Es gab schon die ein oder andere Panne. Besonders das neue Pfandsystem am ersten Tag war für'n Arsch. Leider sind wir nicht der Verpächter des Gländes und hatten darauf keinen Einfluss. Demnach war es auch ein kleiner Kampf, dass spontan zu ändern, genauso wie es immer ein Kampf ist, die Bierpreise unten zu halten.

Gibt es irgendeine Band, mit derem Auftritt auf dem Rock Hard Festival du dir einen Traum erfüllen könntest?
Wenn ich rumfantasieren darf, dann natürlich Iron Maiden, meine Lieblingsband auf ewig, aber sowas werden wir uns natürlich niemals leisten können. Für das nächste Jahr würde ich mir am meisten wünschen, dass nochmal Bullet und Armored Saint auftreten.



Bier-Thrash vom feinsten erwartet das Rock Hard beim Auftritt der Frankfurter **Tankard**, um Frontwampe Andreas „Gerre“ Geremia. Mit Songs wie „Zombie Attack“, „Slippin From Reality”, „The Beauty And The Beer” rollt man über das partygeile Publikum. Bei strahlender Sonne fällt es nicht allzu schwer die passende Ankündigung für „Beermuda“ zu finden und das Publikum noch mehr anzuheizen. Ein paar vereinzelte Fußballfans in Eintracht Frankfurt-Trikots und weitere Songs wie „Chemical Invasion“ oder „Die With A Beer In Your Hand“ treiben den Gig auf die Spitze. Spätestens bei „Freibier“ ist der Siedepunkt erreicht und das Amphitheater gleicht einem Hexenkessel, gefüllt mit bierseligen Metallern, die den Getränkehändlern Rekordumsätze bescheren. Tankard erweisen sich einmal mehr als absolute Festival-Band und Spaß-Antreiber, nicht zuletzt durch die Freizügigkeit und Energie ihres Fronters, der nach dem Abschlusstrack „Tankard“ völlig zurecht euphorische Beifallsbekundungen erntet. (ed)

Einen in jedem Effekt bemerkenswerten Auftritt legt im Anschluss daran **Paul Di’Anno** plus Band mit seinem „speziellen Iron Maiden-Set“ hin. Angefangen bei Klassikern wie „Wrathchild“ oder „Prowler“ über „Murders In The Rue Morgue“, „Remember Tomorrow“ oder „Killers“ wird einiges gespielt, was die frühen Maiden-Scheiben so an Schätzchen hergeben. Weiter geht es mit „Strange World“ und „Phantom Of The Opera“. Di’Anno weiß sich dabei in Szene zu setzen und zu provozieren, zieht unterstützt durch seinen Drummer über die Politiker Bush, Blair und Merkel her und plaudert über seine Punk-Wurzeln. Das reguläre Set schließt „Running Free” ab, das dazu ermutigt Zugabe zu fordern, die Di’Anno auf seine Art sehr Punk-mäßig darzubieten weiß. Nach „Transylvania“ covert man den Ramones-Klassiker „Blitzkrieg Bop“ und haut noch „Sanctuary“ hinterher. Alle Songs kommen vergleichsweise schnell rüber, was Di’Annos Punk-Attitüde wohl nur unterstreicht. Bereits zu Beginn macht er deutlich, dass er eigentlich keinen wirklichen Bock mehr hat, das „alte Zeug“ zu zocken und so wirkt es am Schluss für viele mehr wie eine Schändung der „heiligen alten Maiden-Songs“ beziehungsweise eine Parodie auf selbige eines „unwürdigen Punk-Prolls“. Doch was immer man sich für eine Meinung dazu bildet, es bleibt in jedem Fall ein Auftritt, der für den meisten Diskussionsstoff auf dem Festival sorgt. (ed)

Preise

Bier 2,30 Euro für 0,3 l
Cola etc. 2,30 Euro für 0,3 l
Döner 4 Euro
Frikadelle 2 Euro
Bratwurst 2,50 Euro
Pommes 2 Euro
Crépes 3 Euro
Pizza-Stück 3 Euro
Steak-Brötchen 3,50 Euro
Festival-Shirt 15 Euro
Festival-Longsleeve 20 Euro

Es folgt das wohl größte Experiment des Rock Hard Festivals. Laut eigener Aussage haben die Prog Rocker **Spock‘s Beard** noch nie auf einem Metal-Festival gespielt und auch das Bühnenbild unterscheidet sich stark von dem aller anderer Bands. Zwei Drumsets, beide Gitarristen mit einem zusätzlichen Keyboard ausgestattet und eine Keyboard-Hochburg hinter der der verrückte Ryo Okumoto seinen Schabernack treibt. Das Rock Hard-Publikum reagiert zuerst mit einer Menge Skepsis auf die doch sehr seichten und experimentellen Songs der Band. Doch nach und nach erspielt sich die Band die Gunst der Zuschauer. Sei es durch die verrückten Einlagen von Ryo, der schonmal mit den Füßen spielt, oder durch Multi-Instrumentalist, Nick D'Virgilio, der plötzlich Gesang, Gitarre und Keyboard links liegen lässt und zusammen mit Jimmy Keegan ein beeindruckendes Doppel-Schlagzeug-Solo zum Besten gibt. Trotzdem geht nicht viel vor der Bühne. Hierfür animieren die Nummern der Band noch zu wenig zum Mitmachen. Es bleibt beim bloßen Zuschauen. Nur beim Zugabe-Song, einem Cover von Led Zeppelins "Whole Lotta Love", das von Jimmy Keegan beinahe perfekt gesungen wird, stapfen einige Tanzwütige vor die Bühne, um die Band zu verabschieden. (dg)



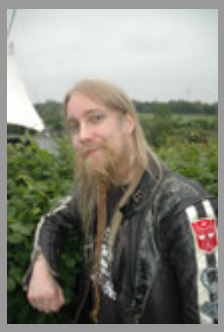
Meinungen der Musiker

Mark Osegueda
(Sänger von Death Angel)



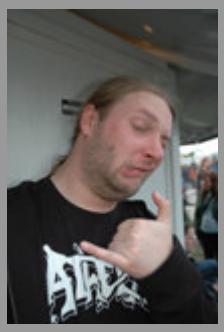
Ich liebe es hier zu sein. Die Location und alles andere ist einfach super. Wir sind Freitag Abend angekommen und haben seitdem jede Menge getrunken. Vader haben eine super Show abgeliefert. Ansonsten freue ich mich vor allem auf Amon Amarth und Thin Lizzy. Achja, und Paul Di‘Anno natürlich noch. Die alten Sachen von Iron Maiden finde ich am geilsten.

Jussi Wickström
(Gitarrist von Turisas)



Mich begeistert die Organisation. Die Location ist auch sehr interessant. Unser Gig hat echt Spaß gemacht, zumindest schien es den Leuten sehr zu gefallen. Ich habe mich leider ein oder zwei Mal verspielt, aber Spaß hatte ich trotzdem. Das Wetter hätte natürlich was besser sein können, aber darauf hat man ja keinen Einfluss. Von den anderen Bands freue ich mich am meisten auf Vader.

Leif Jensen
(Sänger von Dew-Scented)



Man es eigentlich kurz auf den Punkt bringen: Alles super! Das ist das beste Festival, das man sich im Ruhrpott wünschen könnte. Für Naglfar tut es mir natürlich leid, aber wir haben sie gerne ersetzt. Ich selbst habe mich besonders darüber gefreut, Maroon, Heaven Shall Burn und Amon Amarth zu sehen. Achja, Vader nicht zu vergessen. Und ansonsten freue ich mich wahnsinnig auf Thin Lizzy!



Der Auftritt des Co-Headliners **Axel Rudi Pell** steht zu Beginn der Show unter keinem guten Stern. Man fragt sich, was mit dem Soundmann los ist, denn nichts will so richtig funktionieren. Zuerst hat Bassist Volker Krawczak Probleme mit seinem Instrument und muss sogar während „Strong As A Rock“ komplett aussetzen. Somit geht einer der besten Songs des Sets leider unter. Auch Mastermind Axel hat schwer mit Soundproblemen zu kämpfen, denn während das Keyboard viel zu laut ist, bekommt man von Axels Gitarrenkünsten und Soli kaum etwas mit. Dennoch versucht Sänger Johnny Gioeli das Publikum mit viel Sangesenergie und Stageacting von den offensichtlichen Schwierigkeiten gekonnt abzulenken. Dies gelingt ihm auch, denn trotz allem Übel geht das Publikum gut ab. Irgendwann findet dann auch der Soundmann die richtigen Knöpfe und es kann richtig losgehen. Die Band hat ihre teilweise verlorene Spielfreude mit einem Schlag wieder zurück gewonnen. Zwischendurch lässt es sich Drummer Mike Terrana nicht nehmen, sein zweifelloses Talent zur Schau zu stellen. Ein eindrucksvolles Drumsolo des Schlagzeugers soll folgen, welches das Publikum zu Jubelstürmen beflügelt. Nicht nur der Irokese zeigt an diesem Abend, wie gut er sein Instrument beherrscht, sondern auch Axel beweist sich an der Gitarre mit einem (gefühlt) fast zehnminütigen Solo innerhalb des Songs „The Masquerade Ball“. Man muss der Band positiv anrechnen, dass sie alles gibt, um die verpatzten Minuten zuvor wieder wett zu machen. Dennoch spaltet die Band das Publikum. Während die eine Seite vom musikalisch hochwertigen Melodic Metal beeindruckt ist, zieht sich für manch anderen, durch etliche Soli und teilweise gleich klingende Songs, der Auftritt etwas in die Länge. Unterm Strich dennoch ein gelungener Gig des Bochumer Urgesteins. (jb)

Hinweis

Galerien von allen Konzerten auf dem Rock Hard Festival 2007 gibt es unter www.metal-mirror.de.

Schade, dass ein so sympathisches Festival einen so unsympathischen Abschluss erhalten muss. Thin Lizzy lassen die Rockstars raushängen. Nachdem man dank der guten Organisation bisher durchgehend den Terminplan vorbildlichst einhalten konnte, verzögert sich der Auftritt der „Superstars" um eine halbe Stunde, angeblich wegen „technischer Probleme". Als John Sykes und Co schließlich doch die Bühne betreten, rocken die Jungs zwar die Bude, präsentieren sich jedoch als unsympathische Zeitgenossen. Die Ansagen und Danksagungen des Fronters werden so dermaßen lieblos runtergerattert, das man sich nur wundert, dass er sie nicht direkt von einem Zettel abliest. Musikalisch hat die Band es jedoch nach wie vor drauf. „Jailbreak", „Cold Sweat" oder „Don't Believe A Word" machen eine Menge Spaß und überzeugen durch die legendären Twin Guitars und einen geilen Sound. Ebenfalls nicht fehlen darf „The Boys Are Back In Town". Das Drum-Solo von Tommy Alridge hätte man sich jedoch sparen können, denn gegen das vorangegangene Inferno von Mike Terrana stinkt Alridge ab, auch wenn er noch tausend Mal die Sticks wegschmeißt und mit seinen blanken Händen trommelt. Doch wie sie beim Publikum ankommen scheint Thin Lizzy eh nicht zu kümmern. Die Herren sind viel eher darauf bedacht, so schnell wie es geht wieder von der Bühne in den nicht wirklich wohlverdienten Feierabend zu schreiten. Nach nur knapp 50 Minuten, also etwas mehr als der Hälfte der veranschlagten Zeit, verlässt das Quartett die Bühne, lässt sich aber noch dazu herab mit „Black Rose“ und „Rosalie“ zwei Zugaben zu spielen, ehe Sykes einen standardisierten Pseudo-Dankes-Text in Hochgeschwindigkeit ins Mikrofon murmelt und die Band die Bühne verlässt—mittlerweile hat man eine Stunde



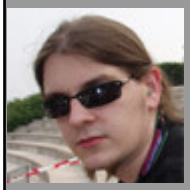
Spielzeit vollgemacht, fehlen offiziell also noch 30 Minuten. Genau die 30 Minuten, die die Band zu Beginn vertrödelte, angeblich wegen „technischer Probleme“, doch hatte die Band nie vor, mehr Songs zu spielen, wie ein Blick auf ihre Setlist beweist. Kein Wunder also, dass es nach dem verfrühten Abtreten der Band ohne ein „Whiskey In The Jar“, auf das wohl nicht wenige warteten, Pfiffe hagelt. Ein Ausklang, der trotz guter musikalischer Leistung einen bitteren Nachgeschmack hinterlässt. (dg)
Beim Rückblick auf das restliche Festival verfliegt dieser jedoch schnell wieder, denn die Organisatoren des Rock Hard Festivals leisteten ganze Arbeit und wurden von jeder Menge spielfreudiger und dankbarer Bands unterstützt. Rundum bleibt ein mehr als nur zufriedener Gesamteindruck eines friedlichen Festivals, das uns bitte auch die nächsten fünf Jahre mit harter Musik in einer einzigartigen Location versorgen soll. Bereits jetzt freuen sich aufs nächste Jahr:

Dorian Gorr (dg), Jenny Bombeck (jb)
Benjamin Gorr (bg) und Elvis Dolff (ed)

www.rockhardfestival.de

Meinungen der Redaktion

Dorian Gorr



Daumen hoch: Abgesehen von toller Location und Organisation: Das unschlagbare Party-Dreierpack in Form von Ross The Boss, Turisas und Korpiklaani. HammerFall erobern sich meine Gunst zurück, Dark Funeral locken die Sonne hervor, Gerre präsentiert seinen Bierbauch, Vader spielen „Raining Blood“ und Crucified Barbara sehen mal wieder nicht nur fantastisch aus, sondern rocken richtig! Ansonsten erwähnenswert: Friko im Brötchen, Pennen im Auto, Fast-Food-Frühstück und lustiges Party-Treiben.
Ging gar nicht: Naglfar müssen absagen, hatte mich so auf „I Am Vengeance“ gefreut. Thin Lizzy entpuppen sich als eingebildete Rockstars. Turisas spielen kein „As Torches Rises“. Axel Rudi Pell verhaut den einzigen Song, den ich hören wollte. King-Kong-Wurst um die Ecke vom Auto. Samstag nicht die ganze Kiste Bier geschafft. Alle Brüllwürfel-Metalcore-Bands - scheint Geschmackssache zu sein, aber ihr langweilt mich!
Größte Überraschung: Bullet, einer der besten Opener überhaupt!
Hoffnung für 2008: Mehr Black Metal, kein Metalcore. Am besten Immortal als Headliner.

Jenny Bombeck



Daumen hoch: Die einmalige Location und Organisation machen das Festival zu einem Ereignis der Superlative. Daumen hoch natürlich auch für die netten Securities, die jeden Spaß mitgemacht haben. Das Party-Dreieck am Samstag mit Turisas (einfach nur geil!), Korpiklaani, Ross The Boss und viel leckerem Bier. Hammerfall spielen ein Hammerset. Im Auto zu schlafen und bei Mäces zu frühstücken wird langsam zur Tradition. Drei Tage lang Frikos im Brötchen waren ein wahrer und sogar bezahlbarer Gaumenschmaus.
Ging gar nicht: Der Streik von Skandinavia Airlines. Mir fehlten Naglfar und Dew-Scented waren kein passender Ersatz. Dark Funeral spielen unter strahlender Sonne. Thin Lizzy, auch wenn man bereits eine Legende ist, sollte man mit Fans nicht so umgehen. Man durfte diesmal kein Bier mit aufs Festivalgelände nehmen. Dorian und Benne lachen sich drei Tage über fremde King Kong-Fäkalien kaputt.
Größte Überraschung: Dorian hat Angst vor Marienkäfern.
Hoffnung für 2008: Mehr Black Metal!

Benjamin Gorr



Daumen hoch: Vader covern „Raining Blood“. Dark Funeral lassen sich durch plötzlichen Sonnenschein nicht die Laune verderben. Das Festival wird trotz schlechtem Wetter nicht abgebrochen, verschoben oder ähnliches. Immer pünktlicher Konzert–Beginn. Spock‘s Beard covern Led Zepellin. Endlich eigene Klos im Pressebereich.
Ging gar nicht: Spock‘s Beard....was ist das? Zu viele Hardcore und Metalcore Bands, die gehören hier nicht hin. Das Wetter ging gar nicht, aber da kann das Festival nix für. Thin Lizzy sind arrogant...spielen nur ‘ne Stunde und lassen uns warten. Naglfar sagen ab.....blöde Airline. Ich kann mit meinem Maßkrug nicht aufs Festival-Gelände.
Größte Überaschung: Axel Rudi die alte Pelle.... genialer Gitarrist und schön atmosphärische Mucke. Außerdem die echt geilen Bullet.
Hoffnung für 2008: Endstille und Venom.... das wäre Porno. Apropos: Metal-Stripperinen fehlen auch. Dann hoffe ich noch auf besseres Wetter, mehr Black Metal und eine Live-DVD vom Rock Hard Festival!

Elvis Dolff



Daumen hoch: Die Location ist einfach nur der Hammer: als Rock Hard-Entjungferter kann ich nur sagen: Amphitheater—Fluss— geilo! Demnach kam der Sound verdammt gut rüber und auch die Atmosphäre stimmte. Bei den Bands überzeugten vor allem Metal Inquisitor, Turisas, Ross The Boss und Death Angel.
Ging gar nicht: Trübes Wetter und viel zu viel Luxus für ein Festival: Man konnte immer gemütlich sitzen, nie zurück zum Zelt auf ein Bier, so dass man die Festival-Preise auf sich nehmen musste. Zudem keine generelle Camping-Action. Daraus resultierend: zu wenig Festivalstimmung. Außerdem: Spock’s Beard, ganz nett aber völlig deplaziert zwischen den anderen Bands. Thin Lizzys Starallüren. Der Typ der unseren Fahrer mal eben um 200 Euronen leichter machen wollte, weil der ihn angeblich unglaublich groß beim Einparken erwischt hätte.
Größte Überraschung: Paul Di’Anno. Metal Inquisitor - Pure Fucking Heavy Metal! Der Platzregen am Samstag. Der drückte schon die Stimmung.
Hoffnung für 2008: Besseres Wetter, billigeres Bier und noch mehr Festivalstimmung.

>> EISREGEN



NEUE HERAUSFORDERUNGEN

An Eisregen scheiden sich die Geister. Während die bpjm die Texte der Thüringer als gewaltverherrlichend und zu provokativ einstuft, wollen Fans der ersten Stunde die neue musikalische Ausrichtung der Band nicht akzeptieren. Sänger Michael Roth entpuppt sich beim Interview jedoch als entspannter Zeitgenosse.

von Dorian Gorr

Michael, wie geht es dir so kurz nach dem Release von „Blutbahnen“?
Ganz normal. Die Platte ist auf Platz 32 in den Charts eingestiegen, was ungewöhnlich hoch ist und uns demnach auch zufrieden stellt.
Wie hast du das Feedback bisher erlebt?
Zweischneidig. Aber das ist bei uns ja nichts besonderes. Es gibt immer die Die-Hard-Fraktion, denen ein Umschwung nicht gefällt. Das hatten wir bereits bei den beiden vorherigen Alben und haben mit nichts anderem gerechnet. Ansonsten war das Feedback aber ganz gut.
Du sprichst bereits einen Umschwung an. Die so genannten „Blutkehle“-Vocals sind weiter in den Hintergrund getreten. Wieso?
Das war ein logischer Schritt. Mich als Musiker reizen die extremen Stimmlagen immer weniger. Die sind total ausgereizt, im Schlaf abrufbar und fordern mich einfach nicht mehr. Ich habe angefangen meine cleanen Vocals richtig zu trainieren, um so noch unterschiedlichere Stimmungen gesanglich übertragen zu können. Wir machen die Musik letztlich nur für uns und deswegen muss die Musik für uns selbst interessant bleiben. Weder die Fans noch wir profitieren davon, wenn wir immer wieder das gleiche auftischen. Letztlich erkennt man ja trotzdem Eisregen wieder, trotz der cleanen Vocals.
Also insgesamt ein bewusster Schritt weg von der stimmlichen Härte?
Stimmliche Härte erreicht man am ehesten, indem man auf einen Kontrast setzt und den erzeugen wir mehr denn je, indem sich cleane Vocals und Blutkehle rasant abwechseln. Nur mit Gekeife oder Gegrunze wird man diesen Kontrast nicht finden können. Cleane Vocals eröffnen mir auch ganz neue Wege, um unsere Texte auszudrücken.
Das Album ist das erste seit der Trennung von Violinistin Therese. Inwieweit hat sich das auf die Platte ausgewirkt?
Im Prinzip gar nicht, weil Therese auch in der Vergangenheit kaum Einfluss auf das Songwriting gehabt hat. Wir

haben diesmal die Violine vorab ausgearbeitet und dann von Session-Musikern einspielen lassen. Wir haben allerdings drauf geachtet, dass die Geige nicht zu dominant wirkt, weil wir auch noch keinen passenden Live-Ersatz gefunden haben. Dafür sind die Keyboards weiter in den Vordergrund getreten.

Die Texte auf „Blutbahnen“ behandeln einmal mehr Mord, Selbsttötung und Kannibalismus in allen erdenklichen Formen. Woher kommen dir nach so vielen Jahren in dem Bereich noch neue Ideen?

Das müssen natürlich auch die Hörer beurteilen, ob mir da noch neue Sachen einfallen. Ich selbst bin nach wie vor an dieser härteren Schiene interessiert, was mit Sicherheit durch meinen Filmgeschmack beeinflusst wird. Ich bin ein großer Verehrer von extremen Film-Kunstwerken und Horror-Literatur und das hat sehr viel Einfluss auf die Texte, die ich für Eisregen schreibe.

In „17 Kerzen am Dom“ behandelt ihr den Amoklauf von Erfurt im Jahre 2002. Wie kam es zu dieser Idee?

Ich wollte damals direkt einen solchen Song machen, habe das aber aus Pietätsgründen immer wieder aufgeschoben. Nun ist es fünf Jahre her und es war soweit. Ich selbst fühle mich mit Erfurt sehr verbunden, es liegt nur ein paar Kilometer von meinem Heimatort entfernt und ich habe dort meine Lehre absolviert. Ich kenne den Weg, den der Täter genommen hat ganz genau. Der ist zu großen Teilen identisch mit meinem damaligen Weg zur Arbeit. Wenn sowas dann direkt nebenan passiert, beschäftigt einen das noch viel mehr und in dem Sinne ist der Song auch dazu da, damit ich das verarbeite. Damals war sich die Klatschpresse ja auch einig, dass die Ursache die so genannten Killer-Spiele oder auch Musik seien, dabei ist das einfach nur Unfug. Musik oder Spiele leiten niemanden dazu an, eine solche Tat zu begehen. Der Junge hatte wahnsinnige soziale Probleme, da sind die Ursachen zu suchen. Am Ende des Songs setze ich auch ein ganz klares Statement, was für uns als Extrem-Metal-Band sehr wichtig war, denn natürlich haben wir viel Gewalt in unseren Texten, aber dabei handelt es sich um fiktive Gewalt, die letztlich dem Entertainment des Zuhörers dient, wie eben ein Horror-Buch oder –Film. Die Tat ist ein ganz anderer



Schuh. Da sind etliche Menschen gestorben, das ist keine Fiktion, sondern die grausame Realität!

In deinen Songtexten werden meist Frauen umgebracht oder sie spielen zumindest eine große Rolle, auf dem aktuellen Album zum Beispiel bei „Frischtot“ und „Schlachthaus-Blues“. Ein Psychologe würde dir einen nicht aufgearbeiteten Frauenhass zusprechen...

Ein sehr bekannter italienischer Regisseur hat mal auf die gleiche Frage geantwortet, dass es sehr viel interessanter ist, Frauen umzubringen (lacht). Und so sehe ich das auch, weswegen meine Opferrollen meist von Frauen besetzt sind oder wie eben bei „Frischtot“ eine Frau einen Mann dazu zwingt, ihr verschiedene Opfer zu bringen. Da hat man auch schon diese gegengeschlechtliche Komponente drin enthalten.

Hast du eine Frau oder Freundin und wenn ja, was hält die von den Texten?

Ich bin seit 1992 verheiratet und habe auch zwei Kinder. Meine Frau hat demnach auch die ganze Eisregen-Geschichte von Anfang an mitbekommen und kennt meinen Faible für extreme Horror-Filme und –Literatur. Sie hört selbst Metal, allerdings stoßen viele Texte nicht gerade auf Gegenliebe.

Wie ist der private Michael Roth? Lieber, Normalo-Familienvater oder eine zurückgezogene, morbide Person?

Ich zeige mich schon in der Öffentlichkeit (lacht). Ich bin teilweise natürlich der normale Familienvater und wie jeder richtige Vater verbringe ich gerne Zeit mit meinen Kindern und unternehme Sachen. Also nichts mit blutigen Ritualen im dunklen Kämmerlein. Man muss sowas ja auch trennen können. Auf der Bühne lebt



Man eine Facette seiner Persönlichkeit aus, aber privat bin ich ganz anders. Das beides zusammen formt natürlich mein Gesamt-Ich.

Was für Musik hörst du privat?
Aus dem Metal-Bereich sehr wenig, weil wenn man sich als Musiker so viel damit beschäftigt, hört man nicht zwingend noch diese Musik nebenher. Zumal meine Bands Eisregen und Eisblut genau das sind, was mir immer im Metal gefehlt hat und mich selber als Hörer zufrieden stellen. In letzter Zeit höre ich sehr viel Filmmusik, bevorzugt von italienischen Horror-Filmen. Das sind sehr interessante Kompositionen, mit denen man natürlich viele Bilder verbindet.

Ihr seid offenkundig sehr stolz darauf, aus Thüringen zu kommen. Wieso? Was ist dort schöner, als in anderen Bundesländern?
Das ist ein Phänomen aus Thüringen. Es ist ein Zeichen von Heimatverbundenheit. Die Leute hier freuen sich, dass sie in Thüringen wohnen. Wenn du hier jemanden fragst woher er kommt, dann antwortet er nur selten mit der Stadt, sondern sagt, dass er aus Thüringen kommt. Das ist eine mentale Sache und schwer zu erklären.

Thüringen ist leider auch berüchtigt für viele nationalsozialistische Bands. Kommt das einher damit?
Das ist eine andere Sache, die sich nicht auf Thüringen beschränkt, sondern in ganz Deutschland grassiert. Ich habe mich da in letzter Zeit aber nicht mehr mit beschäftigt, was es da für Auswüchse gibt. Das stößt mich auch zu sehr ab.

Eure Texte waren mehr als einmal Grund für die BPJM, um eure Werke zu indizieren. Inwieweit läuft „Blutbahnen“ da Gefahr?
Das lässt sich nicht pauschalisieren, aber eine gewisse Gefahr ist immer vorhanden. Wir haben bisher keine Vorzensur bekommen, also hoffe ich mal, dass wir genug Zeit haben, um das Album auch zu verkaufen. Diese Ab-18-Einschränkung ist natürlich auch eine enorme Finanz-Einbuße.

Die BPJM wirft dir vor „gewaltverherrlichende, frauenfeindliche und sozialethisch desorientierende Texte“ zu schreiben. Was erwiderst du dem?
Kunst kann man nicht nach solchen Maßstäben bewerten. Eine kranke Gesellschaft spiegelt sich auch in den Texten wider, die die Musiker als Ausdruck ihrer Gedanken veröffentlichen.

Kann man die Indizierung nicht auch als eine Art Werbung verstehen, getreu dem Motto des Fans „Boah, die müssen so böse sein, die muss ich haben!“?
Bei unserem fünften Album traf das teilweise zu, aber letztlich ist der Verlust größer, da man auch live nicht mehr auf alle Songs zurückgreifen kann, sondern als Künstler beschnitten ist. Und wenn doch, muss man spezielle Ab-18-Shows machen.

Eigentlich war geplant, Eisregen nach dem sechsten Album, das „Menschenmaterial“ heißen sollte, aufzulösen. Allerdings macht ihr doch weiter. Wieso?
Der Entschluss wurde in einer Zeit gefasst, in der alles negativ aussah. Wir hatten private Probleme und unser Label kümmerte sich nicht, weswegen wir alles auf Eis legen wollten. Unser neues Label Massacre Records zeigte uns jedoch, dass es auch Labels gibt, die sich auch gern mal für einen reinknien. Als es uns dann auch privat wieder besser ging, wollten wir weiter machen. Das letzte Album wird „Menschenmaterial“ heißen, aber so lange, wie wir noch Spaß an der Sache haben, schieben wir Alben dazwischen. Es wäre auch doof zu sagen, dass wir, obwohl wir wieder Spaß an der Sache haben, aufhören, nur weil wir das damals gesagt haben.

Kritiker könnten euch dadurch eine in der Szene doch sehr verpöhnte Kommerz-Geilheit vorwerfen...
(lacht) Kritiker haben uns schon alles vorgeworfen. Das ist uns egal.

Parallel zu Eisregen hast du das Projekt Eisblut. Was macht die Unterschiede zwischen beiden aus?
Eisblut hatte ich lange ins Auge gefasst, um andere musikalische Einflüsse auszuleben. Mittlerweile habe ich einige Eisblut-Einflüsse, wie eben die clean Vocals, in Eisregen übernommen. Ich finde es gut, wenn man sich nebenher noch anderweitig austobt, wie Yantit es auch mit Transilvanian Beat Club oder Ewigheim macht.

Wie sieht es mit einer Tour zum neuen Album aus? Stehen für sowas wieder Pungent Stench zur Verfügung?
Eine komplette Tour wird es erst wieder 2008 geben, dann auch gerne mit meinen Kumpels von Pungent Stench. Bis dahin wollen wir uns aber erstmal auf unsere Projekte konzentrieren und nur einzelne Gigs spielen.

www.fleischhaus.de

>> VAN CANTO



Vier Sänger, eine Sängerin und ein Schlagzeuger— Das Line-Up von Van Canto liest sich außergewöhnlich. Und genauso außergewöhnlich ist auch das Konzept: A Capella Metal. Stefan Schmidt, Gründer von Van Canto, stellt sich im Interview und lüftet das Geheimnis um „Rakkatakka“.

von Dorian Gorr

Stefan, vielleicht fangen wir mit der offensichtlichsten Frage an: Wie kamst du auf die Idee, Metal A Capella umzusetzen?
Ich wollte etwas sehr gesangsorientiertes machen, aber dass das sich in dieses komplette Konzept entwickelt, hatte ich nicht geplant. Die ersten Versuche habe ich selbst im Studio gemacht und fand das so schön, dass ich es meinen Kumpels vorgespielt habe.
Wie schwer war es, noch vier weitere passende Stimmen für das Projekt zu finden?
Nicht sonderlich. Ingo kenne ich schon seitdem ich zwölf bin und aus der Schulzeit wusste ich noch, dass er mit seiner Stimme sehr tief kommt. Inga kenne ich ebenfalls seit sechs Jahren. Schunke kannte ich noch von meiner Zeit bei Jester‘s Funeral, da hatten wir mal zusammen mit Synasthasia gespielt und ich hatte ihn in guter Erinnerung. Strilli, unser Drummer, stieß als letzter dazu. Vorher hatten wir das alles mit ein und dem selben Drum-Rythmus, der vom Computer kam, eingespielt.
Geht es den Hintergrundstimmen nicht irgendwann auf die Nerven, durchgehend Gitarren zu imitieren?
Mir persönlich nicht. Ich war in meiner vorherigen Band Rhythmus-Gitarrist, bin es also gewohnt, den Sound abzuliefern, der nicht sonderlich im Vordergrund liegt.
Wieviel Training braucht man, um so lange Hintergrund-Vocals liefern zu können?
Das ist schon anstrengend. Momentan bereiten wir uns auf unsere ersten vier Gigs vor und üben, ein Set am Stück spielen zu können. Da braucht man schon eine Menge Kondition für. Aber das ist alles Übungssache.
Hast du keine Angst, dass der Sound live ohne Gitarren etwas dünn werden könnte?
Eigentlich nicht. Wir haben bei unserer Aufnahme auch nicht irgendwie getrickst oder irgendwas gemacht, was man nicht auch live umsetzen könnte. Der Unterschied dürfte nicht größer ausfallen, als bei jeder anderen Band, die live auftritt. Ich denke sogar, dass wir durch die Drums live sehr viel brachialer rüberkommen können, da sie auf Platte sehr harmonisch gemischt wurden.
Schreibst du als Songwriter die Songs gleich mit dem Wissen, dass sie später „nur“ von Stimmen instrumentalisiert werden oder so wie herkömmliche Songs?
„Lifetime“ habe ich wie einen „normalen“ Song geschrieben, demnach könnte man den auch mit einer normalen Band umsetzen. Je weiter wir im Songwriting-Prozess fortgeschritten waren, desto mehr habe ich drauf geachtet, dass die Songs darauf ausgerichtet sind, nachher ohne Instrumente vertont zu werden. Dennoch könnte man sie bestimmt auch anders umsetzen.

Zu „The Mission“ habt ihr einen durchaus professionellen Videoclip aufgenommen. Wie kommt man als junge Band dazu, bereits so einen Clip zu drehen?
Das kann letztlich jede andere Band auch. Man muss Leute für eine Idee begeistern können, obwohl noch keine Kohle im Spiel ist. Ich habe einen Bekannten, der über Videoschnitt seine Diplomarbeit geschrieben hat und der das für uns unentgeltlich geplant hat. Somit mussten wir nur die Kameramänner bezahlen und da wir sehr effektiv gearbeitet haben, hielt sich das auch noch im Rahmen, zumal die uns ebenfalls mit dem Preis entgegen gekommen sind.
Euer Slogan lautet: „Für alle, die Helden sein wollen!“ Schlagen die Texte ebenfalls in eine derartige Power Metal-Kerbe?
Schon, allerdings geht es bei der Helden-Thematik nicht darum, irgendwen zum Metal zu bekehren, sondern mehr darum, was man selbst aus einer jeden Situation macht. Mit Schwert– und False-Metal-Thematiken hat das aber nichts zu tun, die Texte sind eher sehr persönlich und bildhaft.
Inwieweit kommst du selber aus dem Metal?
Metal ist die Musik, die ich am meisten höre und seit Jahren spiele. Wenn ich in meinen Plattenschrank schaue, erblicke ich da neben einigen Sachen aus den Bereichen Hard Rock und Soundtrack fast nur Metal-Platten.
Sind Van Canto als Projekt oder als vollwertige Band anzusehen?
Definitiv als vollwertige Band. Wir starteten zwar als Projekt, wurden aber von den Reaktionen eingeholt.
Strilli beispielsweise, trommelt auch noch bei Synasthasia. Kommt sich das nicht irgendwann in die Quere?
Bisher nicht und wenn, dann wird es eine Frage der Prioritäten sein. Inga spielt noch bei Fading Starlight, bei denen aber in den letzten zwei Jahren nicht viel passiert ist und Ross bei Deadly Sin, die aber auch nicht durchgehend auf Tour sind oder so.
Was hat es mit dem Bandnamen Van Canto auf sich?
Canto hat viele Bedeutung, heißt aber unter anderem Stimme. Und das Van davor fand ich einfach ganz nett. Einen tieferen Sinn gibt es da nicht. Bei Jester‘s Funeral hatte ich immer das Problem, dass keiner wusste, wie man es schreibt und das wollte ich diesmal vermeiden.
Ihr covert auf „A Storm To Come“ Metallicas „Battery“ und die Titelmelodie von Ronja Räubertochter. Wieso gerade diese beiden Stücke?
Der Sinn einer Cover-Version ist in unserem Falle natürlich, dass wir zeigen wollen, dass unser Konzept auch bei bekannten Songs funktionieren kann. Metallica ist sowieso eine meiner Lieblingsbands. Das Stück von Ronja Räubertochter ist einfach genial komponiert und meines Erachtens sehr heldenhaft und metallisch. Ich wollte unbedingt ein reines A Capella Intro, damit das Schlagzeug danach schön einsteigen kann.



War es schwierig „Battery“ umzusetzen, da der Song natürlich sehr viel weniger als eure eigenen Nummern auf Harmonien setzt?
Nein, eigentlich nicht. Bei den Proben merkt man aber, dass er live sehr anstrengend ist und man gut auf seine Atmung achten muss. Ist halt schon ein Riffgewitter, das wir stimmlich umsetzen müssen. Aber wir werden den Song auf jeden Fall live spielen!
Gibt es noch andere Cover-Version, die ihr im Live-Repertoire habt?
Ja, wir haben da noch das ein oder andere in der Hinterhand, aber das bleibt eine Überraschung.
Wie kommt es darauf, dass die Gitarren-Imitatoren „Rakkatakka“ singen?
Ich probierte mehrere Sachen aus und das lässt sich schön schnell singen ohne das man sich verhaspelt.
Wie sehen die Proben bei euch aus, ich stelle mir mehrere Männer, die „Rakkatakka“ und „Dandan“ im Proberaum singen, unglaublich lustig vor.
Man braucht mit so vielen Sängern natürlich eine andere Infrastruktur im Proberaum. Das ist schon etwas Pioniermäßig, weil man ja keineswegs aus alten Erfahrungen schöpfen kann.
Glaubst du, dass es Leute geben wird, die da euren Pfaden folgen werden?
Ich glaube, dass wenn wir das jetzt nicht richtig machen, macht es irgendeine Band nach uns. Ich habe noch nie innerhalb so kurzer Zeit so viel Rückmeldung erhalten. Es ist halt sehr innovativ und da sollte es eine A Capella Band geben, die größer rauskommt und das werden wir sein!
Ist das Feedback bisher durchgehend gut?
Es gibt natürlich einige, die sagen, dass das kein Metal ist et cetera, aber allgemein sind wir sehr zufrieden.
Hattest du nicht Angst, dass Van Canto auf Grund der fehlenden Instrumente nicht immer ganz ernst genommen werden?
Genau das tun ja einige, aber das ist mir in soweit egal. Es hing ja nichts dran. Wenn jeder gesagt hätte, dass das scheiße ist, dann wäre das ja auch ok gewesen.
Im Wacken-Forum hat euch jemand für das Festival empfohlen. Hat sich da bisher was ergeben?
Bisher nicht. Ich habe mich seit 1998 jedes Jahr für das Wacken Open Air beworben. Irgendwann klappt das! Ich will auf jeden Fall einmal da spielen und ein Wacken-Shirt haben, auf dem hinten mein Bandlogo steht.
Wie sieht die Zukunft aus für Van Canto? Ich nehme an, als erstes steht an, die Songs live unters Volk zu bringen und anschließend?
Genau, als erstes kommen jetzt die paar Auftritte und währenddessen schauen wir uns schon um, unter welchen Bedingungen wir ein zweites Album aufnehmen können. Da ist aber nichts wirklich spruchreif.

www.vancanto.de

>> PANTHEON I



Tor Risdal Stavenes, Bassist der Experimental-Blackies Pantheon I und vielen besser als 1349s Seidemann bekannt, verrät im Interview zur neuen Platte nicht allzu viele Details, sondern gibt sich geheimnisvoll.

von Dorian Gorr

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Album „The Wanderer And His Shadow“! Wie sieht das Feedback bisher aus?
Im Moment nur durchschnittlich. Ich habe das Gefühl, dass die Leute es entweder nicht verstehen und sagen, dass es genau wie Dimmu, Emperor, Taake oder Borknagar klingt oder sie geben eine gute Note, sofern sie etwas länger reingehört haben.
Es ist euer zweites Album. Inwieweit unterscheidet es sich vom Vorgänger?
Grob gesehen hat es die gleiche Größe und Form. Aber der Inhalt hat einen anderen Fokus und ist allgemein anders ausgerichtet. „The Wanderer And His Shadow“ zeigt Pantheon I musikalisch gereifter als auf dem eher verwirrenden „Atrocity Divine“.
Ihr mixt norwegischen Black Metal mit einigen experimentellen Einflüssen, wie ein Cello, cleane Vocals und jeder Menge melodischer Riffs. Wer in der Band ist der Experimentier-Motor, der auf solche Ideen kommt?
Wir alle lieben es zu experimentieren und neues auszuprobieren. Pantheon I waren nie eine reine Black Metal Band. Wir schränken uns nicht ein, indem wir uns in eine bestimmte Schubladen packen. Wir machen nur was wir wollen.
Was kannst du mir über die Lyrics erzählen? Gibt es irgendein spezielles Konzept?
Jeder von uns schrieb mit an den Lyrics für das Album. Es gibt deswegen kein einheitliches Thema. Allgemein sind die Texte sehr misanthropisch und dunkel.
Das Cover zu der Platte wirkt komisch. Wer hat es entworfen und was genau sieht man?
Der Name des talentierten Künstlers ist Kjell Åge Meland. Was man sieht, will ich nicht verraten. Wenn man lange und genau hinguckt, erkennt man eine ganze Menge.
Ihr seid durch eure Arbeit bei 1349, Sarkom und Koldbrann eng mit der norwegischen Black Metal Szene verbunden. Wie siehst du die heutige Black Metal Szene?
Es ist lustig, wie sehr diese Koldrann-Geschichte momentan aufkommt. Ich habe da irgendwann mal unter einem ganz anderen Pseudonym Bass gespielt, um dieser ganzen „Mit Mitgliedern von 1349“-Geschichte aus dem Weg zu gehen und trotzdem werde ich oft drauf angesprochen. Am Black Metal habe ich schon lange jedes Interesse verloren, genauso wie an jedweger Form einer allgemeinen Szene.
Ist Pantheon I ein Full-Time-Projekt für euch oder gibt es andere Bands, die eine höhere Priorität genießen?
Pantheon I ist kein Projekt, sondern eine Band, die für uns alle die höchste Priorität hat.
Ihr solltet eigentlich auf Tour mit Marduk und Enslaved sein. Leider wurde die Tour abgesagt, auf Grund Problemen mit der Booking-Agentur Metallysee. Was weißt du darüber?
Ich wünschte ich könnte dazu irgendwas sagen, aber uns wurde gar nichts gesagt. Es hieß nur, dass die Tour abgesagt wird. Uns macht das traurig und wütend zugleich,
Wird die Tour später im Jahr nachgeholt? Die Black Metal Fans hier, hatten sich auf dieses Package wirklich sehr gefreut!
Die Tour wie sie so angekündigt war, wird leider nicht wiederholt. Wir hoffen, dass wir bald anderweitig durch Europa touren können.
Was bedeutet euer Bandname?
Pantheon ist das „Haus aller Seelen“ und I bedeutet Ich. Das Resultat ist also: Ich bin das Haus aller Seelen. Man kann es auch als eine Metapher für das Gedächtnis ansehen. Ich weiß allerdings bis heute nicht, wer von uns diese Idee hatte.

www.pantheon-i.com

Tors Kommentar

Enslaved Zählen zu meinen ewigen Favoriten. Sie haben keine Angst ihren eigenen musikalischen Weg zu gehen.
Darkthrone Das Original und immer noch die beste Black Metal Band.
Mayhem Die „De Mysteriis Dom Sathanas“ hat mein Leben verändert.
Gorgoroth Sehr nette Jungs mit denen man auf Tour viel Spaß hat und die außerdem gute Musik spielen.

Du bist Metal Mirror!

Du kennst eine Band, die perfekt für den Underground-Tip geeignet wäre? Du weißt wer der nächste „Vorzeige-Metaller“ ist? Lass uns an deinem Wissen teilhaben. Im folgenden alle Artikel-Serien, bei denen wir gerne eure Vorschläge entgegennehmen.

~~Musiker für Kolumne~~

Beschreibung Wir suchen für unsere monatliche Kolumne einen Autor. Hier soll einmal pro Monat ein mehr oder weniger lockerer Text stehen. Der jeweilige Autor hat freie Hand bei der Auswahl des Themas.

Anforderungen
- Mitglied einer Band, wenn möglich mit Plattenvertrag
- Guter Umgang mit der deutschen Sprache
- Zuverlässigkeit

~~Underground-Tip~~

Beschreibung Wir freuen uns über Band-Vorschläge bezüglich der Kategorie Underground-Tip. Die Underground-Band wird mit allen nennenswerten Fakten vorgestellt.

Anforderungen
- Band darf aktuell keinen Plattenvertrag haben

~~Metalhead des Monats~~

Beschreibung Bei diesem Artikel wird jeden Monat ein Metaller (nicht zwingend ein Musiker) vorgestellt.

Anforderungen
- Der „Metalhead des Monats“ darf Musiker sein, allerdings wird sein Musikerdasein nicht Thema des Artikels sein
- Die Person muss den Titel „Metalhead des Monats“ verdient haben, zum Beispiel als Organisator eines Underground-Festivals, Tour-Manager, Cover-Designer et cetera

~~Du wüsstest da jemanden.....~~

.... oder du selbst denkst, der nächste Vorzeige-Metaller oder Kolumnist für Metal Mirror zu sein? Sehr gut! Sende eine E-Mail (Betreff: Vorschlag) an

contact@metal-mirror.de

Bennes TOP 5

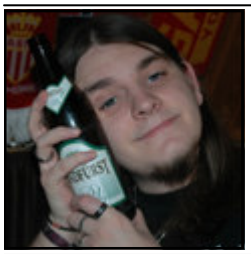
IN ANLEHNUNG AN „HIGH FIDELITY“ STELLT REDAKTIONSMITGLIED BENNE JEDEN MONAT EINE TOP 5 VOR.

Top 5 Songs, die eine Spielzeit von über zehn Minuten haben

Nicht vielen Bands gelingt es, mit überlangen Songs durchgehend zu faszinieren. Dennoch gibt es in unserem Genre Bands, die selbst auf weit über zehn Minuten nonstop überzeugen. Diesen Monat geht es um genau solche Songs!



BENJAMIN GORR
1. **Bathory -** Blood And Iron
2. **Satyricon -** The Scorn Torrent
3. **Blind Guardian -** And Then There Was Silence
4. **Golden Earring** - Eight Miles High
5. **Novembers Fall** - Coral Island



DORIAN GORR
1. **Bathory** - Twilight Of The Gods
2. **Manowar** - Achilles, Agony And Ecstasy
3. **Blind Guardian** - And Then There...
4. **Moonsorrow** - Haaska
5. **Luca Turilli** - King Of The Nordic...



JENNY BOMBECK
1. **Bathory** - Twilight Of The Gods
2. **Blind Guardian** - And Then There...
3. **Manowar** - Achilles, Agony And Ecstasy
4. **Moonsorrow** - Haaska
5. **Novembers Fall** - Coral Island



ELVIS DOLFF
1. **Eläkeläiset** - Humppamaratooni
2. **Iron Maiden** - Rime Of The Ancient Mariner
3. **Blind Guardian** - And Then There...
4. **Death Angel** - The Ultra Violence
5. **Bathory** - Blood Fire Death



DAVID DANKERT
1. **Arcturus** - For To End Yet Again
2. **Darkthrone** - Kaatharian Life Code
3. **Nocte Obducta** - Frühling:Des schwarzen Flieders Wiegenlied
4. **Riverside** - Second Life Syndrome
5. **Katatonia** - Tomb Of Insomnia



DANIEL REESE
1. **Darkthrone** - Kathaarian Life Code
2. **Windir** - Saknet
3. **Iced Earth** - Dantes Inferno
4. **Falkenbach** - Blond
5. **HammerFall** - Knights Of The 21st Century

BILD DER AUSGABE



Joacim Cans *(HammerFall) - Gelsenkirchen, Rock Hard Festival 25.05.2007*

UNDERGROUND-TIP

DIE FAKTEN

Name	Imber
Genre	Black Metal
Besetzung	Nicolai S. (Gesang) Franziska F. (Gitarre) Manuel L. (Gitarre) Marco B. (Schlagzeug)
Herkunft	Deutschland
Gegründet	2005



DISKOGRAPHIE



Winterland
Eigenproduktion
9 Songs / Spielzeit: 35:02
VÖ: 2006



Des Unheils Geburt
Eigenproduktion
5 Songs / Spielzeit: 21:00
VÖ: 2007

UPCOMING SHOWS

Keine angekündigt.

KONTAKT

www.imber-musik.de



DISKOGRAPHIE



With Eyes So Blind
Eigenproduktion
6 Songs / Spielzeit: 23:59
VÖ: 2003



Total Thrash Terror
Eigenproduktion
10 Songs / Spielzeit: 39:24
VÖ: 2005

DIE FAKTEN

Name	Skullbreaker
Genre	Thrash Metal
Besetzung	Jan „Jimmy“ Fröhlich (Vocals, Guitar) Dominik „Damon“ Conrad (Guitar) Florian Stöber (Bass) Hazim Fouad (Drums)
Herkunft	Deutschland
Gegründet	2001

UPCOMING SHOWS

Keine angekündigt.

KONTAKT

www.skullbreaker.de

Eure Band als Underground-Tip?

contact@metal-mirror.de

ALBUM DES MONATS





Trelldom - Til Minne...
VÖ: 2007 / Regain Records
Black Metal
8 Songs / Spielzeit: 39:07

Wer die letzte Scheibe von Gorgoroth im Schrank stehen hat, der wird bemerkt haben, dass sich deren Soundbild verändert hat. Der kalte und rohe Black Metal wich einem etwas modernerem, besser produziertem Sound. Dass Gaahl, Fronter von Gorgoroth und auch Trelldom, nach wie vor wahnsinnig intensiven und kalten Black Metal fabrizieren kann, beweist er nun mit seinem dritten Trelldom-Album. Die Songs auf „Til Minne...“ kommen unglaublich intensiv aus den Boxen gerumpelt und bestechen durch ihr herausragendstes Merkmal: Gaahls unverwechselbares Organ. Der Finsterling hat die gesamte Bandbreite an Vocals im Gepäck. Das fiese und überaus markante Krächzen ziert die meisten Songs, doch auch hymnenhaft-düsteres wie bei „Fra Mitt Gamle“ hat er im Angebot.
Unterlegt wird das fiese Gekeife von kalten Riffs, die schwärzer kaum sein könnten. Zugegeben: Das Riff-Rad der Black Metal Schmiedekunst erfinden Sir und Valgard, die beiden Mitstreiter Gaahls, nicht. Dennoch kommt das Endergebnis so wahnsinnig kalt und furchteinflößend böse daher, wie es in letzter Zeit die wenigsten Black Metal Platten vermochten. Was bei vielen Bands schon lange nicht mehr wirklicher Bestandteil zu sein scheint, oder zumindest allgemein in der Szene zwar oft versucht und kopiert, aber nur selten erreicht wird, nämlich eisige, nordische Kälte instrumental umzusetzen, meistern Trelldom mit Leichtigkeit und lassen einen wahren Blizzard auf den Hörer los. Beste Songs zu nennen fällt da wirklich schwer, da die meisten Songs auf unterschiedliche Weise meist durch Gaahls Vocals eine eigene Note erhalten. Sei es durch das hypnotisch wiederholende bei „Fra Mitt Gamle“ oder den längsten Black Metal Scream, den ich je gehört habe in „Vinternatt“. „From This Past“ überzeugt durch seinen kompakten Groove und die durchgehend angenehme hohe Geschwindigkeit, die aber nie ausartet. Der Platte bleiben die zehn Punkte jedoch versagt. Grund dafür bildet der Abschluss des Scheibchens. Mit dem hypnotischen Zehn-Minuten-Koloss „Steg“ kann man den Hörer leider nicht ansprechend genug fesseln und auch der experimentell-folkige Abschluss mit „Eg Reise I Minnet“ will nicht so recht zünden, zumal er am Ende einer so kalten, brachialen und bitterbösen Platte zu fröhlich und deplatziert wirkt. Am Gesamteindruck ändert das jedoch nichts. Trelldoms „Til Minne...“ überzeugt um Längen mehr, als die letzten Scheiben von Gorgoroth und sollte ein Hochgenuss für alle Fans norwegischen Black Metals sein.

9 / 10 (Dorian Gorr)

www.trelldom.no

Weitere Stimmen aus der Redaktion



Gaahl ist einer der besten Musiker des norwegischen Black Metals. Dies beweist er wieder einmal mit dem Projekt Trelldom. Der Hörer bekommt bösen Black Metal, der abwechslungsreich ist und durch harte Riffs besticht. Gaahls einmalig kalte Vocals geben dem Album die besondere Note. Die Scheibe gewinnt zwar nicht den Innovationspreis, ist aber ganz klar, mit das Beste in Sachen Black Metal, was in der letzten Zeit veröffentlicht wurde. (Jenny Bombeck)



Für alle, die die letzte Gorgoroth entäuschend fanden ist „Til Minne...“ eine gute Abwechslung. Wenn auch teilweise etwas experimentell, überzeugen harte Riffs und Gaahls bitter-böse Vocals. Ohne den wäre die Platte etwas langweilig, da sonst „nur“ solide Black Metal-Riffs geboten werden. Krass ist besonders Gaahls nahezu endloser Schrei bei „Vinternatt", selbst beim Zuhören bleibt einem da die Luft aus. Empfehlenswert! (Benjamin Gorr)



Trelldom gehört sicherlich zu einer der meist unterschätzten Bands des Black Metal. Mit Gaahl greifen sie außerdem auf einen der besten Vokalisten dieses Genres zurück. Hier bekommt man Black Metal um die Ohren gehauen, der nicht von den typischen Blastbeats dominiert wird, sondern auch mal langsam schleppend daherkommt. Die Platte kann man ohne Zweifel jedem Musikliebhaber der härteren Gangart ans Herz legen. (Daniel Reese)

Altaria - Divine Invitation
VÖ: 2007 / Metal Heaven
Power Metal
19 Songs / Spielzeit: 71:57



Altaria machen mit ihrem Best-Of „Divine Invitation" wenig neues. Hinter den 19 Songs auf der Scheibe steckt nur eine Zusammenkunft der beiden Alben „Invitation" und „Divinity" (demnach auch ein sehr einfallsreicher Titel). Abgesehen von den Demo-Versionen, die es als Bonus-Tracks gibt, bietet das Scheibchen nur wenig Kaufanreiz. Die normalen Versionen der Songs sind auf den beiden Platten enthalten, lediglich zwei Songs werden mit einem neuen Sänger vorgestellt. Prinzipiell geht diese Compilation in Ordnung, wenn man einen Querschnitt durch das bisherige Schaffen Altarias haben möchte, doch auch musikalisch brilliert die Band nur wenig. Es fehlt die nötige Power, um sich dem Hörer einzubrennen. Es fehlt das gewisse Etwas, dass die Songs weniger dünn erscheinen lässt. Ohne Zweifel sind viele gute Ansätze vorhanden, doch setzen sich diese zu wenig durch. Ich rate einer Band wie Altaria, nicht nach nur drei Alben, die die Band ja nun auch nicht so unglaublich bekannt gemacht haben, ein Best-Of mit zusätzlichen Demo-Tracks herauszubringen, denn wen außer einen passionierten Sammler interessiert so etwas? Und da ist noch fraglich, ob die Band solche Fans bereits hat. Der bessere Weg ist eindeutig, sich auf neues Material zu konzentrieren und die Diskographie weiter ausbauen, bevor es an Compilations und Bonus-Tracks geht. So ist leider keine höhere Wertung drin.

5 / 10 (Benjamin Gorr)

Bloodbound - Book Of The Dead
VÖ: 2007 / Metal Heaven
Heavy Metal
11 Songs / Spielzeit: 56:30

Der Name verspricht viel, denn bei Bloodbound ist niemand geringeres als Michael Bormann für die Vocals zuständig. Der Schwede, der schon für Jaded Heart, Bonfire und Blackmore sang, verleiht anno 2007 der schwedischen Newcomer-Heavy-



Kapelle seine Stimme und führt die Band damit definitiv in den Kreis der Platten, die für Power Metaller interessant sein dürften - und das liegt definitiv an Bormann. Ohne dessen Stimme wäre auf „Book Of The Dead“ lediglich Standard-Metal geboten. Klar, die Soli („Black Shadows“) sind überaus nett und zeigen, dass die Musiker was drauf haben, aber musikalisch hat man alles was Bloodbound bieten schonmal gehört. Mit Ausnahme von Bormann, dessen einzigartige Stimme, die irgendwo zwischen Shakra, Krokus und den Scorpions liegt, sich in den Kopf frisst und sowohl balladeske Parts („Black Heart“), als auch melodisch-flotte Passagen wie in „Seven Angels“ gekonnt meistert. Zu Gute kommt der Band eine überaus gelungene Produktion, die wenig auf Bombast, sondern mehr auf die Kraft der Riffs setzt und so einzigartige Refrains wie im Anspieltip „Flames Of Purgatory“ (verdammt, was für ein Ohrwurm!) zum Ohrgasmus avancieren lässt. Unterm Strich bleibt die Platte zweischneidig. Große Teile von „Book Of The Dead“ rauschen etwas belanglos an einem vorbei, während andere Parts viele Major-Acts lockere auf die hinteren Plätze verweisen. In Zukunft dürfte mit Bloodbound noch einiges gehen, die dann ja ihren Drittling veröffentlichen werden, bei dem es bekanntermaßen heißt: Make it or break it!

7 / 10 (Dorian Gorr)

Civilization One - Revolution Rising
VÖ: 2007 / Metal Heaven
Power Metal
10 Songs / Spielzeit: 41:26



Kennt ihr diese Platten, die wie ein Überaschungs-Ei sind? Und in denen sich nicht so ein blödes Spielzeug befindet, sondern etwas wertvolles? Civilization Ones „Revolution Rising“ ist so eine Platte, die einen wie auf einer Achterbahn prompt von einem Gipfel zum nächsten trägt. Orientalisches Intro, interessant, weiter geht es mit totalen Heavy Riffs beim Opener „Life Of Agony“, der außerdem die kräftige Stimme des Fronters entfaltet. „The Lost Souls“ triumphiert dann plötzlich mit Düster-Synthies und jeder Menge Atmosphäre, schwupps, da kommt „16“ um die Ecke geprescht und zu dem Power Metal gesellen sich plötzlich Growls, die der Band mehr als gut zu Gesicht stehen. Anschließend gibt es pathosreichen Bombast bei „Sacred“, danach wieder harten Up-Tempo-Stoff mit „Welcome To Paradise“, der neben Growls auch noch einen absoluten Ohrwurm-Refrain bietet. Kurz darauf gibt es mit „Dream On“ eine schnulzige Ballade, inklusive jazziger Gitarre... hier ist echt alles drin. Und das schönste daran: Das Album wirkt trotzdem nicht sonderlich bunt zusammengewürfelt, sondern angenehm homogen. Auf jeden Fall im Auge behalten. Sehr gut gemacht!

8 / 10 (Dorian Gorr)

Cradle Of Filth - Eleven Burial Masses
VÖ: 2007 / Peaceville Records
Gothic Black Metal
13 Songs / Spielzeit: 74:55



Eines vorab: Die Alarmglocke der Fan-Verarsche klingelt leicht, denn dieses CD-DVD-Gespann gibt es bereits in identischer Fassung als „Live Bait For The Dead“ beziehungsweise „Heavy Left Handed & Candid“ und wird nun von Cradles altem Label unter anderem Titel und im schicken Digibook auf den Markt gehauen. Wie schon bei den beiden damaligen Releases, konzentrieren sich die Live-Scheiben auf den Gig in Nottingham im Jahr 2001. An der Qualität gibt es nach wie vor nichts zu rütteln, die Songliste ist für jeden Cradle-Fan der Werke „Midian“ und davor ein Genuss und Sound–beziehungsweise Bild-Qualität sind authentisch und im Gegensatz zum späteren DVD-Release „Peace Through Superior Firepower“ nicht peinlichst glattgebügelt. Wer das Teil also nicht hat, der kann hier zugreifen und vom puren Inhalt her, würde ich der Scheibe (wie damals schon) die volle Punktzahl geben, allerdings bleibt da der bittere Nachgeschmack, dass man hier fast bewusst versucht, Käufer hinters Licht zu führen. Dafür gibt es drei Strafpunkte und eine

dementsprechende Warnung an Cradle-Fans, die blind alles angeblich „neue“ ihrer Lieblingsband kaufen.

7 / 10 (Dorian Gorr)

Cripper - Freak Inside
VÖ: 2007 / Eigenproduktion
Thrash Metal
12 Songs / Spielzeit: 52:29



Das Hannoveraner Quintett von Cripper hat es nun geschafft nach der EP von 2005 eine vollwertige Demo auf den Markt zu katapultieren. Und was da angeflogen kommt, hat es wahrhaftig in sich: Thrash der allerobersten Güte. Direkt beim Opener „Shortcut“ wird nicht lang gefackelt und draufgebolzt. Doch was einem wohl beim ersten Hören nicht gleich auffällt, ist, das die Gröhlröhre hinterm Mikro doch glatt weiblich ist. Bevor man nun wieder in Vorurteile oder „Oh, die is ja weiblich, das ist ja komisch “-Lethargien verfällt, sollte man sich die unglaubliche Power und Beständigkeit reinziehen, mit welcher die ganze Band die nun folgenden Songs „Sun; Colour: Black“ oder den Mitbrüller „Firewalk With Me“ bestreiten. Ein großes Scheibchen der „Großen“ hört man hier heraus und vor allem die Bay Area lässt grüßen. Im folgenden fallen kaum Songs aus dem Rahmen: „Vicious Condition“, „Strike The Force“ geben noch einmal richtig Gas und bezeugen die Stärken der Band, die mit ihrem Konzept wohl das Herz eines jeden Thrashers treffen sollte. Für mich eines der stärksten Thrash Metal-Alben der letzten Zeit und besonders bei akuter Lust auf Nackenschmerzen zu empfehlen!

9 / 10 (Elvis Dolff)

Dark Faces - The Path
VÖ: 2007 / Medusa Productions
Melodic Black Metal
13 Songs / Spielzeit 53:39



Dark Faces werden bisher kaum jemanden bekannt sein, doch das sollte sich nach „The Path“ schnell ändern. Die Band aus Bayern spielt melodischen Black Metal mit zwischenzeitlichem Gothic-Einschlag. Dabei erinnert die Band mit den bombastischen Synthies und besonders der gelungenen Stimme von Fronter Eugen mehr als einmal an die Review-Kollegen Graveworm. Glücklicherweise hält sich der Gothic-Einschlag auf „The Path“ recht gering. Die meiste Zeit regiert das Up-Tempo, Blastbeats und die extremen Vocals von Eugen. Die melodische Seite von Dark Faces kommt jedoch der Eingängigkeit der Songs zu Gute. Songs wie „Schattenreich“, „Room Of Deadly Silence“, „Kamuel“ (starker Refrain!) und ganz besonders „The Witchhunt“ werden bereits beim zweiten Durchlauf wiedererkannt. Von dem Feuer, das die Songs auf „The Path“ inne haben, kann sich eine manch alt-eingesessene Melodic Black-Kapelle eine dicke Scheibe abschneiden. Hier werden Gothic-Vocals endlich mal nicht zum zunehmenden Zentrum der Musik, sondern das Hauptaugenmerk auf extremen Metal gelegt, der gekonnt von Bombast verziert wird. Wer auf sowas steht, der sollte hier zugreifen und damit nicht nur den Underground unterstützen, sondern auch die eigene Plattensammlung bereichern.

8 / 10 (Dorian Gorr)

Fjoergyn - Sade Et Masoch
VÖ: 2007 / Reartone Records
Folk Metal
8 Songs / Spielzeit: 52:46



Ein episches, recht schwer verdauliches Stück Folk Metal präsentieren die deutschen Jungs von Fjoergyn dem geneigten Hörer mit ihrer neusten Veröffentlichung. Fernab von bierseligen Humppa-Melodien oder ähnlichem, besingt man hier auf teilweise höchst dramatisch anmutenden Weise verschiedene Extreme des Lebens. Die orchestrale Unterstützung der zwischen Flüstern und Brüllen hin und her tendierenden – aber meist von Leid erfüllten – Stimme des Vokalisten Stephan L. kreiert ein sehr pathetisches Gesamtbild eines jeden Songs. „Masoch“, Mittelpunkt der Platte, nimmt anfangs ziemliches Tempo auf und kombiniert mit diesem die oben genannten Faktoren zu einem sehr vielseitigen Werk, das zwischendurch fast schon fröhliche Melodien aufweisen kann. „Katharsis“ macht auf ähnlichem Niveau weiter,

Team-Playlist

Dorian Gorr

1. **Trelldom** - Til Minne...
2. **Cripper** - Freak Inside
3. **V.A.** - Pulp Fiction Soundtrack
4. **Cradle Of Filth** - Eleven Burial Masses
5. **Bathory** - Blood Fire Death

Jennifer Bombeck

1. **V.A.** - Pulp Fiction Soundtrack
2. **Venom** - Black Metal
3. **Shakra** - Infected
4. **Kromlek** - Strange Rumours...
5. **Granhammer** - Unleash The Storm

Benjamin Gorr

1. **Grailknights** - Return To Castle Grailskull
2. **Grailknights** - Across The Galaxy
3. **Black Sabbath** - Dehumanizer
4. Ramones - Masters Of Rock
5. **Mayhem** - Ordo Ab Chao

Elvis Dolff

1. **Cripper** - Freak Inside
2. **Bathory** - Nordland I
3. **Kyuss** - Blues for The Red Sun
4. **Death Angel** - The Ultra Violence
5. **Immortal** - At The Heart Of Winter

David Dankert

1. **Infernäl Death** - The First Attakk
2. **Paradise Lost** - In Requiem
3. **Destruction** - Sentence Of Death
4. **Death** - Leprosy
5. **W.A.S.P.** - Dominator

Daniel Reese

1. **Morbid Angel** - Altars Of Madness
2. **Death** - Scream Blooy Gore
3. **Equlibrium** - Turis Fratyr
4. **Ensiferum** - Iron
5. **In Flames** - Reroute To Remain

nur merkt man, dass die Platte einige Kraft und Aufmerksamkeit kostet, da die textliche wie auch musikalische Tiefe sehr weit reicht. Unbekümmerten Viking-Folk Metal Hörern sei hier gesagt, dass man hier weder lustige Trinklieder, noch die übliche Valhalla-Odin-Ragnarök-Geschichten geboten bekommt. „Sade Et Masoch“ ist tiefgründig, anstrengend und bedarf höchste Aufmerksamkeit beim Hören.

7 / 10 (Elvis Dolff)

Graveworm - Collateral Defect
VÖ: 2007 / Massacre Records
Melodic Black Metal
10 Songs / Spielzeit: 41:06



Das Vorgängerwerk „(N)utopia“ musste eine Menge Schelte einstecken. Zu verweichlicht sei der Sound, den die Italiener um Stefan Fiori auffahren würden. Nun folgt „Collateral Defect“ und soll die Wogen glätten. Dies gelingt jedoch nicht zu 100 Prozent. Zwar sind die Mannen nach wie vor absolute Meister an ihren Instrumenten, doch fehlt dem Material aus melodischer Sicht ein bisschen das Feuer und die Eingängigkeit und aus Extrem-Metal-Sicht die knallharten Blastbeats, die die Scheibe zu einem akzeptablen Brett avancieren lassen würden. „Collateral Defect“ läuft gut nebenher und hat auch keine richtigen Ausfälle, aber leider zu wenig Highlights, um eine Punktzahl zu rechtfertigen, die viele vorherige Alben der Band verdient haben. Zu meinen Favoriten auf „Collateral Defect“ zählt der Stapfer „Scars Of Sorrow“ und das schnelle „Bloodwork“. Ebenfalls gelungen ist die Cover-Version von Bonnie Tylers „I Need A Hero“ - im Bereich der Cover-Songs bleiben Graveworm eine der besten Bands überhaupt, wenn es darum geht, bekannte Songs in ein eigenes Format zu packen. Leider fesselt die restliche Platte trotz der durchweg überzeugenden Kreisch-Stimme Stefans nicht im gleichen Maße. Schlecht ist „Collateral Defect“ deswegen noch lange nicht—jedoch hatte ich mir von der Platte sehr viel mehr versprochen. Mal sehen was in zwei Jahren auf uns zukommt...

7 / 10 (Dorian Gorr)

Imber - Des Unheils Geburt
VÖ: 2007 / Eigenproduktion
Black Metal
5 Songs / Spielzeit: 20:56



Imber haben Hummeln im Hintern. Ihre kostenlose Debüt-Demo „Winterland“ ist gerade mal ein halbes Jahr alt, da schauen die Osnabrücker bereits mit dem Nachfolger „Des Unheils Geburt“ um die Ecke. Allerdings hält die neue Demo nicht ganz das, was das Debüt verspricht. „Winterland“ wirkte sehr vielversprechend, ein Grund warum die Erwartungen vielleicht zu hoch geschraubt sind, aber unterm Strich klingen Imber nicht so frisch wie auf dem Vorgänger. Im akzeptablen Durchschnitt ist die Platte auf jeden Fall noch und die ein oder andere interessante Idee findet man zwischen den fünf Nummern auch. Namentlich nennen muss man da „Himmelhass“, bei dem Imber versuchen, leicht okkulte Vocals (kennt noch wer „Litani Til Satan“) mit Groove zu paaren. Das gelingt der Band auch, doch scheitern die epischen Facetten an einer noch zu schrammeligen Produktion, die ansonsten annehmbar herüberkommt. Ein weiterer Anspieltip ist „Die Qualstund“, der besonders durch sein ausgeprägtes Riffing überzeugt. Ansonsten hat mir das Debüt ein Quentchen besser gefallen, vielleicht sollte man bis zur nächsten Demo ein paar mehr Monate ins Land ziehen lassen, um dann ausgereiftere Songs zu präsentieren, die an die überzeugende erste Demo anschließen und wieder mehr Black- und weniger rauhe Death-Vocals focussieren.

6 / 10 (Dorian Gorr)

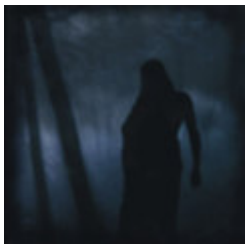
Katatonia - Live Consternation
VÖ: 2007 / Peaceville Records
Depressive/Progressive Rock/Metal
11 Songs / Spielzeit: 51:49



Katatonias erstes Live-Album bietet eigentlich alles, was ein Live-Album bieten sollte: Einen tollen Sound, der trotzdem „live“ klingt, Atmosphäre, die authentisch eingefangen ist und Spielfreude seitens der Musiker. Eigentlich sollte in dieser knappen Liste noch ein weiterer Punkt aufgeführt sein, nämlich der der ausführlichen Setlist, die auch ältere Werke der Band berücksichtigen sollte. Wer allerdings Katatonia kennt und auch schon in den letzten Jahren die Band live gesehen hat, sollte sich bereits damit abgefunden haben, dass Perlen wie „Brave Murder Day“ eher weniger berücksichtigt werden.
Für einige stellt dies sicher einen massiven Kritikpunkt dar, meiner Meinung nach kommen Katatonia jedoch live auch ohne die älteren Songs aus, da so die Gesamtstimmung eher den Bach runter gehen würde. Katatonia rocken sich auf „Live Consternation“ „munter“ durch die elf Tracks, die hauptsächlich vom letzten Album „The Great Cold Distance“ stammen und lassen mich auf die nächste Tour hoffen, egal ob alte Songs gespielt werden oder nicht.

8 / 10 (David Dankert)

Lunar Aurora - Weltengänger
VÖ: 2007 / Cold Dimensions
Black Metal
7 Songs / Spielzeit: 53:18



Nein, freut euch nicht zu früh. Bei „Weltengänger“ handelt es sich nicht um ein neues Werk der deutschen, vor kurzem aufgelösten Black Metal Macht. Lange Zeit war die Platte vergriffen und kommt deswegen elf Jahre nach der Erstveröffentlichung von „Weltengänger“ mit dem Re-Release um die Ecke angeprescht. Das Material ist auch nach wie vor absolut überzeugend, besonders wenn man als Lunar Aurora-Fan noch deren vorläufiges Abschiedswerk „Andacht“ im Kopf hat und demnach direkt betrachten kann, wie sich die Band in über einer Dekade weiterentwickelt hat. Im Vergleich zu den neusten Sachen, fällt „Weltengänger“ sehr viel roher, brutaler und Black Metal-lastiger aus. Die verspielten Synthies sind jedoch auch hier im Ansatz, also meist im Hintergrund, vertreten und unterstützen die ratternden Riffs. Die cleanen, mystischen Vocals sind ebenfalls noch kein wesentlicher Bestandteil. Es krächzt, keift und schreit, während die

Hochgeschwindigkeitsriffs auf den Hörer einprasseln. Derart rohe und auch schlechter, aber authentisch produzierte Auswüchse ist man von den Bayern heuer gar nicht mehr gewöhnt. Umso schöner, dass nun wieder jeder in den Genuss dieser geilen Platte kommen kann. Sammler außerdem aufgepasst: Die Neuauflage kommt mit einem bisher unveröffentlichten Bonus-Track namens „Wanderer des Feuermondes“ daher.

8 / 10 (Dorian Gorr)

Manes - How The World Came To An End
VÖ: 2007 / Candlelight Records
Industrial Metal
10 Songs / Spielzeit: 44:37



Die ersten Töne der Platte „How The World Came To An End“ haben mich geschockt. Denn mit Black Metal oder überhaupt Metal hat diese Scheibe nicht viel zu tun beziehungsweise rein gar nichts! Ganz im Gegenteil: Hier herrscht die elektronische Musik, die auch noch sehr experimentell ausgelegt ist. Insgesamt kommen circa 16 Musiker/innen zu Wort, die mal auf Französisch oder Englisch ihren Sprechgesang oder auch Gejaule auf die Menschheit loslassen. Der zweite Track „Come To Pass“ enthält sogar Rap-Passagen, die jeden Hip Hopper erfreuen sollten. Jeden traditionellen Metaller werden Manes nur verschrecken. Was wirklich schade ist, denn die Norweger waren ganz zu Beginn ihrer Karriere vom Black Metal inspiriert. Ihr dritter Longplayer pendelt hingegen zwischen groovigen und abgespacten Rock Trips, die auch nichts mehr mit Industrial zu tun haben. Wer nach Gitarren-Sound sucht, der sucht vergeblich. Warum sowas auf einem Metal-Label veröffentlicht wird, ist mir schleierhaft. Tiefstnote!

1 / 10 (Jenny Bombeck)

Martriden - Martriden
VÖ: 2007 / S.O.A.R.
Melodic Death Black Metal
4 Songs / Spielzeit: 25:39



Einem konkreten Genre lassen sich Martriden aus den Vereinigten Staaten nicht zuordnen. Das Riffing gibt teilweise eine Schwedentod-Richtung vor, wechselt sich dann aber ab mit Black Metal-Geschredder und Double-Bass-Teppichen. Die Vocals keifen und stellen eine Kreuzung aus Naglfar und alten Children Of Bodom dar, während abwechselnd stark bombastische Synthies für die Orchestrierung a la Stormlord sorgen. Kurzum: Hier kriegt jeder, der etwas Stilvielfalt und Gekeife mag, etwas geboten. Die Debüt-EP der Band geht absolut in Ordnung. An dem Drum-Sound dürfen die Herren aus Montana gerne noch feilen und unter Umständen auch die Länge einiger Songs kompakter halten, aber ansonsten ist das Teil durch seinen abwechslungsreichen Touch empfehlenswert. Anspieltip: Das Black Metal-lastige „In Death We Burn“.

7 / 10 (Dorian Gorr)

Master - Slaves To Society
VÖ: 2007 / Twilight Vertrieb
Death Metal
11 Songs / Spielzeit: 45:33



Wie hätte es auch anders sein sollen - wo Master drauf steht ist auch Master drin, basta! Dieser recht unspektakuläre und total offensichtliche Satz zu Masters neustem Album „Slaves To Society“ sollte im Prinzip alle Fragen zu den Motörhead des Death Metals beantworten. Veränderung? Gibt es nicht! Innovation? Nö! Death Metal? Aber hallo! Auch wenn Master auf „Slaves To Society” das Rad weder neu erfinden, noch irgendwie anders versuchen, Abwechslung in ihren Sound zu bringen, knallt die Platte von vorne bis hinten. Klar, vom Hocker haut es alt-eingesessene Death Metal- und Master-Fans nicht, aber dass soll nicht heißen, die Platte sei langweilig oder dergleichen. Master liefern mit ihrem neusten Longplayer gewohnt solide Kost ab und das ist auch gut so, denn was anderes will auch niemand von Paule und seinen Mannen hören!

7 / 10 (David Dankert)

Mayhem - Ordo Ab Chao
VÖ: 2007 / Season Of Mist
Black Metal
8 Songs / Spielzeit: 40:46



Schwarz, schwärzer, Mayhem. So und nicht anders ist Mayhems neuster Latein-Ausflug zu beschreiben. Die Veränderungen vom umstrittenen letzten Maniac-Album namens „Chimera“ sind groß und das nicht nur wegen Attilas extrem vielseitiger Stimme. Zum einen rumpelt es wieder ordentlich bei den Norwegern, was „Ordo Ad Chao“ einen ganz besonderen Charme verschafft. Glattpoliert ist hier gar nichts mehr, nicht einmal Hellhammers penetrante Triggerattacken sind zu vernehmen. Stattdessen präsentieren sich Mayhem in Bestform und liefern ein böses Meisterwerk ab, das im Jahre 2007 noch seinesgleichen sucht. Jeder Song besticht den Hörer durch seine absolut finstere, verstörende Atmosphäre und lässt jede Suche nach einer stringenten Songstruktur ins Leere laufen. Nicht selten sitze ich noch heute, nach dem x-ten Hördurchlauf, vor dem CD-Player und frage mich, was jeder einzelne Musiker überhaupt auf diesem Album veranstaltet. Hellhammer - Meister der Rhythmen, die irgendwie nicht zu den abgedrehten Riffs passen aber dann doch passen...Blasphemer? Am Anfang hatte ich das Gefühl, dass Ordo Ad Chao eine einzige böse Jam-Session war. Attilas Vocals thronen zudem noch über diesen wilden Kompositionen und überraschen einen immer wieder und jagen einen kalten Schauer nach dem anderen über den Rücken. Dieses Album ist definitiv kein Hyperspeed-Rumpel-Black Metal Album, soviel steht fest. Trotzdem verdient es die Bezeichnung „Black Metal“ mehr als die meisten Tonträger, die in letzter Zeit unter diesem Banner veröffentlicht wurden. „Ordo Ad Chao“ ist das vertonte Chaos und dazu so düster und unheimlich, dass man die experimentelle Seite von Mayhem schon fast vergisst und am Ende garnicht mehr weiß, worüber man zuerst staunen soll. The True Mayhem are back!

10 / 10 (David Dankert)

Menhir - Hildebrandslied
VÖ: 2007 / Perverted Taste
Pagan Metal
7 Songs / Spielzeit: 41:32



Nach sechs langen Jahren, veröffentlichen die deutschen Pagan Metaller Menhir endlich ihr viertes Album „Hildebrandslied". Auf dem neusten Album der Thüringer wird (wie zu erwarten) der auf „Ziuwari" eingeschlagene Weg konsequent fortgesetzt und verstärkt auf große Melodien gesetzt. Die ursprünglich weit verbreiteten Black Metal-Elemente sind zum Großteil verschwunden und den klaren Vocals von Heiko und dem melodiösen Gitarrenspiel von Fix gewichen. Diese Veränderung macht sich auf „Hildebrandslied" noch stärker bemerkbar als auf dem Vorgänger, weswegen ich im ersten Moment durchaus enttäuscht war. Die Aggression, der Biss und die Wut fehlten mir von Anfang an und es brauchte einige Hördurchläufe, bis ich diesen Verlust wegsteckte. Doch wenn man sich erst einmal von den alten Alben losgerissen hat und „Hildebrandslied" eine Chance gibt, entfaltet sich das Album von mal zu mal mehr. Die mächtigen, epischen Melodien setzen sich immer mehr im Kopf des Hörers fest und fesseln ihn. Songs wie „Des Kriegers Gesicht (Ulfhednar)" oder aber auch das am ehesten an „Ziuwari" erinnernde „Dein Ahn" können durchweg überzeugen. Allerdings kann das Album zu keiner Zeit mit dem Vorgänger mithalten. Insgesamt erfüllen Menhir zwar nicht ganz meine Erwartungen, die ich im Vorfeld an das Album hatte, jedoch gelingt der Band ein gutes, aber nicht perfektes, Album.

7 / 10 (David Dankert)

Mithras - Behind The Shadows Lie Madness
VÖ: 2007 / Candlelight Records
Experimental Death Metal
12 Songs / Spielzeit: 44:28

Progressiver, experimenteller Death Metal mit historisch angehauchten Lyrics? Heutzutage sind selbst solche Bandbeschreibungen nichts außergewöhnliches mehr und hauen so schnell niemanden aus den



Socken. Somit waren auch meine Erwartungen an Mithras drittes Album „Behind The Shadow Lie Madness" nicht besonders hoch, bevor ich mich auch nur ansatzweise mit der Band beschäftigt hatte. Im Nachhinein muss ich jedoch schlichtweg gestehen, dass ich die Briten unterschätzt habe. Okay, „Behind The Shadow Lie Madness" ist kein Jahrhundert-Werk und ich hätte auch ruhigen Gewissens ohne die Scheibe weiterleben können, trotzdem liefern Mithras ein durchaus gelungenes Werk ab. Der progressive Death Metal, der stellenweise an Atheist mit mehr Death Metal erinnert, weiß durchaus zu gefallen und kann mit seinem Abwechslungsreichtum überzeugen. So überraschen vor allen Dingen die ungewöhnlichen Melodien in dem wüsten Geknüppel und ziehen die Aufmerksamkeit nach und nach auf die Musik. Die ruhigen, schwer zu beschreibenden Intros zwischen den Songs bieten zudem eine beruhigende Atmosphäre, ehe Mithras erneut mit ihren recht eigenständigen Kompositionen nach vorne preschen. Insgesamt ein gutes Album mit einigen Überraschungen, das alle Freunde von experimentellem Death Metal auf jeden Fall mal antesten sollten.

8 / 10 (David Dankert)

Metsatöll - Curse Upon Iron
VÖ: 2007 / Westpark Musik
Folk Metal
15 Songs / Spielzeit: 72:53 (+ DVD)



Hierzulande kennt Metsatöll vermutlich kaum jemand, doch in Estland ist die vierköpfige Band eine der aufstrebendsten Folk Metal Bands überhaupt. Nicht von ungefähr kommt es, dass die Band im Rahmen ihrer neuen Live-CD und –DVD mit dem Nationalmännerchor Estland auftreten durfte. Das Konzert, das insgesamt über anderthalb Stunden ging, ist bei der CD um 20 Minuten beschnitten und entfaltet sich erst auf der DVD voll und ganz. Allgemein ist das Resultat überaus amtlich. Metastöll haben eine Menge Talent und absolut fesselndes Material. Ihr selbstbenannter Ethnic Metal verknüpft allerlei traditionelle Elemente mit hymnenhaften Vocals, Schamanen-Trommeln und natürlich einer Menge harter Riffs. Mit dem renommierten Chor im Rücken hat man außerdem die perfekte Hintergrund-Untermalung gefunden, um die Songs in ein faszinierendes Gewand zu packen. Kleine Kritikpunkte gibt es dennoch: Insbesondere der Sound ist einem dementsprechend großen Projekt nicht angemessen. Das Schlagzeug und auch Chor schaffen es so nicht, ihre volle Wucht zu entfalten. Außerdem etwas lästig, aber wohl unumgänglich ist, dass alle Songs komplett in der Heimatsprache gesungen werden. Dies fällt besonders bei langen Solo-Orchester-Passagen negativ ins Gewicht, die somit eine leichte Einladung sind, um abzuschweifen. Und das hat weder DVD noch CD verdient, denn die Musiker, auch der Chor, gehen auf „Curse Upon Iron" in Spielfreude auf, steigern sich in einen mystischen Rausch und zelebrieren ihren Mix aus Metal und Heimatklängen. Besonders schön wird auf der DVD deutlich, wie die bunt gemischte Menge mehr und mehr auftaut und letztlich jeder bangt, klatscht, singt und fröhlich die Pommesgabel gen Himmel reckt. Für Freunde von Folk-Bands a la Týr ist dieses Doppelpack mit Sicherheit empfehlenswert und scheitert nur auf Grund des in Sachen Bombast ausbaufähigen Sounds an der 8.

7 / 10 (Dorian Gorr)

My Silent Wake - The Anatomy Of Melancholy
VÖ: 2007 / Bombworks
Dark Metal
17 Songs / Spielzeit: 44:49



My Silent Wake sind wirklich fleißig gewesen, denn ein Jahr nach der letzten Scheibe veröffentlichen die Engländer gleich eine Doppel-CD. Die erste Scheibe ist geschmückt mit Doom-Death inklusive Growls. Die Songs sind leider teilweise einfach zu lang geworden, wie zum Beispiel der Track „Heretic". Sein Vorgänger „Severed" weiß hingegen zu zünden, denn in diesem Song steckt Power. Insgesamt ist das Gitarrenspiel auf der

ersten Scheibe sehr eigenständig und im Vordergrund. Etwas mehr Abwechslung täte jedoch gut, auch wenn der schleppende Doom (mit teilweise christlichen Lyriks) durchaus solide ist. Gute Ansätze sind vorhanden: Der Gesang weiß besonders zu gefallen, wenn er zwischenzeitlich Black Metal-artige Züge annimmt. Leider werden derartige Ansätze auf dem zweiten Silberling kaum weiter verfolgt. My Silent Wake scheinen eine vielseitige Band zu sein. Nach den härteren und düsteren Tönen der ersten CD, kommen die folkigen und akustischen Einflüsse zum Vorschein. Wobei „Last Voume“, so heißt die zweite CD, eintöniger ist als sein Vorgänger. Hier fehlt einfach die Power hinter den Songs. Der beste Track hier ist „Revolution“, mit seiner schönen eingängigen Melodie, doch ist das eher die Ausnahme. My Silent Wake konzentrieren sich zunehmend mehr auf den Gesang und die Lyriks, wobei die folkige Musik weiter in den Hintergrund gerät. Schade, denn aus diesem Potenzial hätte man mehr machen können.

5 / 10 (Jenny Bombeck)

Obliteration - Perpetual Decay
VÖ: 2007 / Tyrant Syndicate
Death Metal
10 Songs / Spielzeit: 34:01



Death Metal der alten Schule, eigentlich genau das richtige für mich. Doch irgendwie will bei Obliterations Erstling selbst nach mehreren Durchläufen nicht so recht der Funke überspringen. Die recht kurzen Songs mit anständiger Produktion sind zwar allesamt nicht schlecht, aber das gewisse Etwas fehlt mir dennoch bei dieser Band. Irgendwie wirkt alles zu uneigenständig, zu oft gehört und zu kraftlos um diesem Album irgendwas abgewinnen zu können. Zwar haben Obliteration mit „Perpetual Decay“ ein Album veröffentlicht, was der Bezeichnung „totaler Bullshit“ zwar entkommt, trotzdem wird dieses Album schnell wieder in der Versenkung verschwinden, da es schlicht und ergreifend nicht fesselt.

5 / 10 (David Dankert)

Ozzy Osbourne - Black Rain
VÖ: 2007 / Epic Records
Heavy Metal
10 Songs / Spielzeit: 46:30



Mit „Black Rain” meldet sich der Madman auch im Jahre 2007 wieder einmal zu Wort und gibt der Welt deutlich zu verstehen, dass er noch lange nicht ans Aufhören denkt. Die Musik von Ozzy in einem Metal-Magazin zu beschreiben, ist jedoch meiner Meinung nach so überflüssig, wie der Hype von Emocore, weswegen ich mich kurz fassen werde: „Black Rain“ ist ein typisches Ozzy-Album mit den üblichen Mid-Tempo-Nummern und ein paar ruhigeren Songs, die allesamt in einem sauberen Sound erstrahlen und somit jeden Ozzy Fan zufrieden stellen werden. Okay, weltbewegend ist die Scheibe nicht, aber im Prinzip kriegt man auf „Black Rain“ genau das zu hören, was man vom Madman erwartet: Heavy Metal. Somit liefert Ozzy auch heute noch ein solides Album ab, das sich nicht verstecken braucht, auch wenn es nicht an die alten Werke rankommt.

7 / 10 (David Dankert)

Pantheon I - The Wanderer And His Shadow
VÖ: 2007 / Candlelight
Black Metal
8 Songs / Spielzeit: 42:16



Hey, das ist mal was anderes. Pantheon I spielen Black Metal, mit gelegentlichem experimentellen Einschlag. Doch was bei vielen Bands extrem unmetallische Züge annimmt, meistern die Norweger mit Bravour. Man hat zu keinem Zeitpunkt das Gefühl, keinen reinen Black Metal zu hören. Die Experimentierfreudigkeit drückt sich eher im Hintergrund durch ein Cello („Where Angels Burn“) oder durch epische clean Vocals („Coming To An End“) aus, die aber keineswegs von den Blastbeats, Wespenriffs und Gekeife ablenken. Die Gitarrenfraktion leistet dabei besonders gute Arbeit. Mal hypnotisch („Chaos Incarnate“) und mal hymnisch-melodiös (Anspieltip: „The Wanderer And His Shadow“) unterstützen sie strukturiert wirkendes Wechselspiel aus Stapf-Beats („My Curse“) und Geknüppel. Dem ganzen kommt eine gelungene, untypisch unrohe Produktion zu Gute. Innovation im Black Metal ist nach wie vor möglich ohne das Sound-Bild auf zu experimentelle Art und Weise zu entstellen.

8 / 10 (Dorian Gorr)

Paradise Lost - In Requiem
VÖ: 2007 / Century Media
Dark Metal
11 Songs / Spielzeit: 45:28



Hört, hört! Paradise Lost haben mit „In Requiem” wieder zum Metal zurückgefunden und verabschieden sich zum Glück von den softeren Klängen der letzten Alben. Klar, die Platte knüpft nicht an alte Glanzleistungen a la „Gothic“ an, wo noch düsterer Doom-Death geboten wurde, dennoch weiß Paradise Losts neustes Werk zu begeistern. Ganz im Stile von zum Beispiel Katatonias letzten Werken, schreiben die Briten Melodien und Atmosphäre wieder ganz groß und ziehen mich von Anfang an in ihren Bann. Schwache Stücke sind auf „In Requiem“ totale Fehlanzeige, was vor allen Dingen an der tollen Gesangsleistung von Nick Holmes liegt, die Songs wie „The Enemy“ oder „Sedative God“ zu etwas ganz Besonderem machen. Somit gelingt Paradise Lost ein tolles Album, das man auch wieder Metal nennen darf, ohne gleich gesteinigt zu werden. Wer auf düstere, atmosphärische Musik steht, sollte bei Paradise Lost auf jeden Fall (wieder) zwei Ohren riskieren!

9 / 10 (David Dankert)

Paragon - Forgotten Prophecies
VÖ: 2007 / Remedy Records
Power, Speed Metal
11 Songs / Spielzeit: 51:39

Paragon können einiges - Kenner der Szene wissen das bereits seit Jahren. Die Hanseaten veröffentlichen seit den Neunzigern eine Granate nach der anderen und zeigen immer wieder, dass klassischer Hochgeschwindigkeits-Metal weder ausstirbt, noch an Spaß einbüßt.



„Forgotten Prophecies“ heißt der neue Silberling der fünfköpfigen Truppe, der hält, was der Name Paragon seit jeher verspricht: Die Double-Bass stapft unwiderstehlich, gewaltige Riffs werden auf den Hörer los gelassen und Fronter Andreas erinnert stimmlich an eine Mischung aus Overkill-Legende Blitz Ellsworth und Grave Digger-Urgestein Chris Boltendahl (siehe „Hammer Of The Gods“). Die Abwechslung kommt auf „Forgotten Prophecies“ glücklicherweise nicht zu kurz. „Souleaters“ und „Gangland“ geben zwischenzeitlich ein volles Mid-Tempo Groove-Brett und „Agony“ ist eine Halb-Ballade, die erst in der Mitte den Knick zum typischen Paragon-Sound findet. Für alle Feinschmecker gibt es mit „Deny The Cross“ zum Abschluss noch eine Overkill-Coverversion und Fans der US-Legende, die zudem noch auf Musik a la Grave Digger stehen, können hier sofort zuschlagen. Paragon zelebrieren oft totgesagte Musik in bester Manier, die nur wenige Bands hierzulande halten können.

8 / 10 (Dorian Gorr)

So I Sin - Craving For Desire
VÖ: 2007 / Eigenproduktion
Neo Thrash Metal
4 Songs / Spielzeit: 18:11



Die Grazer So I Sin legen nach. Ein Jahr nach ihrer ersten Demo packen die Neo-Thrasher „Craving For Desire“ zum kostenlosen Download auf ihre Seite. Leider kommt der Zweitling nicht so knackig aus der Anlage gescheppert, wie man es vom Vorgänger gewohnt ist. Zwar präsentieren die Jungs ein paar gute Riff-Ideen („Failed & Collapsed“), doch nach der überzeugenden Debüt-Demo hatte ich etwas mehr erwartet. So I Sin wirken zu sehr auf die moderne Thrash-Schiene festgefahren und präsentieren sich dadurch etwas zu undynamisch und wenig fesselnd. Alles in allem natürlich immer noch im Rahmen, zumal es das werte Teil ja auf soisin.com zum kostenfreien Download gibt (macht einen Bonuspunkt aus). Das ist auch eine bis hierhin weise Entscheidung, denn eine Kaufempfehlung würde ich für „Craving For Desire“ nicht zwingend aussprechen.

6 / 10 (Dorian Gorr)

Stone Lake - World Entry
VÖ: 2007 / Metal Heaven
Melodic Metal
9 Songs / Spielzeit: 41:01



Stone Lake spielen guten Melodic Metal, mit starken Einflüssen aus den 80ern. Der Gesang geht dabei grob in Richtung Kai Hansen oder Michael Kiske in den Anfangstagen von Helloween. Ruhige, teilweise fast balladeske Songs („Words Are Not Enough“) wechseln sich mit den traditionellen Melodic Metal-Nummern („City Of Illusion“) ab. Neben dem relativ starken Gesang beinhalten die Songs gute Keyboard-Passagen und Gitarrenläufe. Zur Produktion von „World Entry“ ist nicht viel zu sagen. Das ganze ist einfach eine gute, sauber produzierte Scheibe, die man sich gerne zulegen kann. Es sei aber noch mal drauf hingewiesen, dass sich einige relativ ruhige Songs eingeschlichen haben und man nicht mit der Erwartung an „World Entry“ herangehen, durchgehend schnellen und druckvollen Metal zu hören. Wer sich davon nicht abschrecken lässt, kann hier zuschlagen.

8 / 10 (Daniel Reese)

Trist - Hin-Fort
VÖ: 2007 / Cold Dimensions
Ambient
8 Songs / Spielzeit: 120:00



„Hin-Fort" von Trist, dem Soloprojekt von Lunar Auroras Aran (hier Tristan genannt), ist eine Doppel-CD. Die erste CD besteht nur aus einem Track mit dem Namen „Hin", dieser geht eine ganze Stunde lang. Die zweite CD ist (folglich) „Fort" betitelt, sie besteht aus sieben Tracks, die ebenfalls auf eine Stunde Spielzeit auskommen. Eine ganze Menge Material, dass eine sehr persönliche Note erhalten hat. Besonders die Musik auf „Hin“ klingt nach der musikalischen Verkörperung persönlicher Gefühle Tristans. Leider besteht der Track nur aus Rauschen ab und zu mal einem Keyboard, das ein paar Akkorde spielt und ein paar gesprochene Parts. Das mag zwar sehr sinnlich sein, jedoch kann ein Außenstehender das nicht zwinged verstehen, vor allem bei einer so enormen Länge. Die zweite CD ist schon eher hörbar. Mit mehr Sprachparts, die sehr an einen Soundtrack errinern und meist von Dunkelheit und Einsamkeit handeln, sind die Tracks, die annehmbare Längen aufweisen, eher genießbar. Doch auch hier fehlt die Abwechslung! Oft sind sich die Parts sehr ähnlich und man kann sie praktisch aneinander reihen, was wieder einen 60-Minuten-Song ergibt. Letztlich eignet sich „Hin-Fort“ als Hintergrundrauschen für Fantasy-Spiele oder sinnliche Abende, nur glaube ich nicht, dass sich jemand zu Hause hinsetzt und diese Platte aufmerksam durchhört. Schließlich ist die Platte gezeichnet von persönlichen Emotionen, von denen Tristan nicht erwarten kann, dass diese nun Klang angenommenen Gefühle jemand anderes nachvollziehen kann. Das Resultat: Die Musik bedeutet dem Hörer nichts und verschwindet weit hinten im Plattenschrank. Atmospheric-Hardliner dürften Trist vielleicht ansprechen, aber jeder der auf Songstrukturen, Metal und ähnliches steht, lässt hier die Finger von.

3 / 10 (Benjamin Gorr)

V.A. - Rabid Planet Volume 1
VÖ: 2007 / Eigenproduktion
Death Grind
25 Songs / Spielzeit: 75:25



Die Idee erfreut sich im Internet zunehmender Beliebtheit. Einzelne engagierte Personen durchforsten das gesamte Netz nach undergroundigen Bands, denen man eine Plattform bietet, um die sowieso frei zugängliche Musik populärer zu machen - und zwar auf einem Sampler. Die neuste derartige Ausgeburt wurde unter dem Banner Rabid Planet

(einfach mal bei myspace suchen) in die Weiten des Webs gelassen und präsentiert ganze 25 Songs aus den Bereichen Death (Thrash) Metal und Grindcore. Dabei fallen die Songs sehr unterschiedlich aus, und zwar auf allen Ebenen. Während manch eine Band, die hierzulande bekannten World Downfall beispielsweise, mit einer geilen, bolzenden Produktion auffährt, fiept und matscht es bei beispielsweise Mel Gimpsuit noch zu sehr. Manche Songs überzeugen jedoch auch trotzdem, die Band Adrenicide ist zum Beispiel so ein Fall. Doch was hilft es lang und ausführlich jede der 25 Bands kurz zu besprechen, wenn sich jeder selbst ein Bild von dem frei verfügbaren Sampler machen kann. Sicher erlebt man während der 75 Minuten nicht nur hochqualitatives, doch dürften Death-Grinder die ein oder andere Band aus dem Underground für sich entdecken und das ist ja auch schon der ganze Sinn eines solchen Samplers.

7 / 10 (Dorian Gorr)

W.A.S.P. - Dominator
VÖ: 2007 / Demolition Records
Heavy Metal
9 Songs / Spielzeit: 43:23



Wenn es eine Hard Rock Band gibt, die über 25 Jahre hinweg kontinuierlich nur gute Alben veröffentlichte, dann ist es wohl Blackie Lawless und seine Mannen. So überrascht es nach den beiden guten „The Neon God“-Alben auch nicht weiter, dass W.A.S.P. anno 2007 mit „Dominator“ eine weitere klasse Scheibe in petto haben. Denn auch in diesem Jahr macht der W.A.S.P.’sche Hard Rock einfach nur eine Menge Spaß und stellt super Party Musik dar. Selbst nach mehreren Hördurchgängen sind keine Schwachstellen auf „Dominator“ auszumachen, weswegen die Scheibe mittlerweile fast täglich einmal aus den Boxen dröhnt und gute, metallische Laune verbreitet. Bleibt nur zu sagen: W.A.S.P. Fans: kaufen! Nicht-W.A.S.P.-Fans auch kaufen! Denn eins steht fest, diese Band dominieren auch 2007 (zumindest aus der Konserve) die Hard Rock Szene.

8 / 10 (David Dankert)

Hinweis

Das komplette Review-Archiv findest du auf www.metal-mirror.de

Eure CDs im Metal Mirror!

Bands, Labels und Promotionfirmen können ihre Promos an folgende Adresse schicken:

Metal Mirror
Dorian Gorr
Hubertusstraße 187
47798 Krefeld

Der Einsendeschluss für die nächste Ausgabe von Metal Mirror ist der **23.6.**

Bitte legt den entsprechenden Platten einen Promozettel, der kurz Auskunft über die Band(s) gibt, bei.

Belegexemplar verschicken wir zu jedem 1. eines Monats.

Wir behalten uns das Recht vor, Platten, die nicht unserer Gesinnung (musikalisch, politisch oder was auch immer) entsprechen, nicht zu rezensieren.

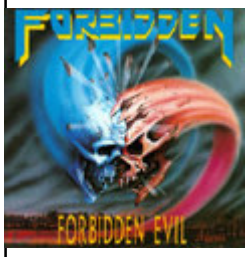
No NSBM!

Rückfragen an

contact@metal-mirror.de

Mal wieder reingehört...

Forbidden - Forbidden Evil
VÖ: 1988 / Combat Records
Thrash Metal
8 Songs / Spielzeit: 42:43



Forbidden sind eine der vielen Bay Area Thrash Bands Ende der Achtziger, deren Debüt von vielen zu den Must-Haves dieser Sparte gekürt wird. Ob man soweit gehen sollte, ist fraglich, doch ist „Forbidden Evil“ in jedem Fall eine solide Scheibe. Angefangen bei „Chalice Of Blood“, einem Song mit fabelhaftem Riffing, der durch Russ Andersons markerschütternde Schreie im Refrain hängen bleibt, geht es weiter zu „Off The Edge“, der ebenfalls durchweg gut ist. „Through The Eyes Of Glass” und besonders der Titeltrack “Forbidden Evil” sind zwei der stärksten Tracks auf der Scheibe. „March Into Fire“ hält das technische Niveau, wobei er textlich oft etwas plump wirkt. Die letzten drei Tracks und besonders der Abschluss-Track „Follow Me“ verlieren zunehmend an Aggressivität und bergen auch wenig Besonderheiten. Generell zeichnet sich Forbiddens Konzept durch Russ Andersons Stimme aus, die die Band einmalig macht. Die Platte ist zwar kein heiliger Gral, aber für Fans des alten Thrashs nicht zu verachten. Übrigens saß bei dieser Scheibe kein geringerer als Paul Bostaph hinter den Drums.

7 / 10 (Elvis Dolff)

Luca Turilli - Prophet Of The Last Eclipse
VÖ: 2002 / Limb Music
Symphonic Metal
10 Songs / Spielzeit: 51:22



Inhaltlich geht es bei Luca Turillis zweitem Album, um einen fernen Planeten, dessen Technologien unseren weit überlegen sind und auf diesem sich eine Liebesgeschichte abspielt. Natürlich dürfen bei Lucas pathetischen Symphonien, das Orchester und der Chor nicht fehlen. An Leidenschaft und Pathos ist dieses Album nicht zu übertreffen, dennoch fragt man sich wo der Unterschied zu seiner Band Rhapsody liegt. Musikalisch gesehen gibt es keinen. Die Melodien mögen zwar bombastisch und mit Kreationen gefüllt sein, dennoch fehlt das gewisse Etwas. Kein Vergleich zum Vorgänger-Album „King of The Nordic Twilight“

6 / 10 (Jenny Bombeck)

Myrkskog - Deathmachine
VÖ: 2000 / Candlelight Records
Death Black Metal
9 Songs / Spielzeit: 43:55



Myrkskog sind in den Jahren ihren Weg vom Black, hin zum Death Metal gegangen. „Deathmachine“, das Debüt der Band, zeigt bereits diese Wandlung. Dissonantes Gitarren-Gekreische paart sich mit Grunz-Vocals, das alles meist im Blastbeat-getränkten Up-Tempo. Die große Innovation oder Abwechslung sucht man dabei wie so oft vergeblich, doch bietet die Platte ordentlich Knüppel-Futter für die Hartwurst-Fraktion. Als Anspieltips kristallisieren sich recht schnell „A Poignant Of Horror“, „Discipline Misanthropy“ (kann man wenigstens schön mitgröhlen) und der Titeltrack heraus. Leider sind die Vocals bei vielen Songs zu unterproduziert und gehen unter der Gitarren-Drum-Wand unter. Warum Myrkskog den Ausklang der Platte mit ihrem Techno-Experiment namens „Pilar Deconstruction“ so dämlich gestalten müssen, entzieht sich jedoch meiner Kenntnis. Schaut man über diese Ausrutscher weg, so bleiben akzeptable sechs Punkte.

6 / 10 (Dorian Gorr)

Nifelheim - Nifelheim
VÖ: 1995 / Necropolis Records
Black Thrash Metal
8 Songs / Spielzeit: 28:50

Vom Untergrund geliebt, von den breiten Massen ignoriert. Warum das so ist hab ich bis heute nicht verstanden, denn die schwedische Kult-Band Nifelheim steht nach wie vor



den „Großen“ in nichts nach. Das selbstbetitelte Debut der beiden Brüder Tyrant und Hellbutcher ist nahezu eine Lehrstunde in Sachen „Wie evil kann mein Album sein?“ und haut mich immer noch in regelmäßigen Abständen so was von aus den Latschen, dass es schwer in Worte zu fassen ist. Songs wie „Storms Of Satans Fire“ oder das mächtige „Sodomizer“ sind einfach nur ganz große Nummern in Sachen Black-Thrash Metal und sollten eigentlich jedem ein Begriff sein. Denn eines ist mehr als glasklar: Dieses Album hat einfach so dick „Metal“ auf der Stirn stehen und ist von Maniacs für Maniacs gemacht wurden, also runter auf die Knie und rein damit in den Schädel!

10 / 10 (David Dankert)

Nordafrost - North Arise
VÖ: 2004 / Heavy Horse Records
Black Metal
10 Songs / Spielzeit: 40:06



Nordafrost werden in Szene-Kreisen gerne als Immortal-Klone abgestempelt. Zwar wäre dieser Ausspruch ohne Zweifel ein Lob für Svartis und Co, doch beweist die Band mit ihrem ersten richtigen Album „North Arise", das sie durchaus fähig sind, ihren eigenen Stil zu manifestieren. Während die Stimme schön grimmig (wenn auch etwas zu leise) ist und Bass und Gitarre abwechslungsreiche Riffs zocken, klingen die Drums etwas zu versessen auf Blastbeats. Hier hätte durchaus mehr Groove eingebaut werden können. Dass die Band das drauf hat, zeigt „Defence", der nicht nur Anspieltip, sondern auch ein echter Meilenstein ist. Andere Songs wie „Dominus Frigoris" oder „On The Shores Of Grey" sind ebenfalls top. Unterm Strich eine absolut geile Platte und das nicht nur für Blackies. Bleibt nur zu sagen: Gebt uns mehr davon!

8 / 10 (Benjamin Gorr)

ANATHEMA

01.06. - Karlsruhe, Substage

ANIMOSITY

15.06. - Wiesbaden, Schlachthof
16.06. - Trier, Summer Blast Festival
19.06. - Berlin, SO36
22.06. - Herne, Pressure Festival

APOCALYPTICA

21.10 . - Hamburg, Große Freiheit
22.10. - Braunschweig, Jolly Joker
23.10. - Dortmund, Gebläsehalle
24.10. - Bielefeld, Ringlokschuppen
25.10. - Wiesbaden, Schlachthof
27.10. - München, Elser-Halle
28.10. - Dresden, Alter Schlachthof
29.10. - Berlin, Columbiahalle
30.10. - Köln, E-Werk
31.10. - Stuttgart, Congresszentrum
01.11. - Leipzig, Haus Auensee

ASP (+ELIS)

23.06. - Albenberg, Burg Albenberg
02.11. - Leipzig, Werk 2
03.11. - Erfurt, Stadtgarten
04.11. - Dresden, Alter Schlachthof
06.11. - Hamburg, Stadthalle
07.11. - Berlin, Columbiaclub
08.11. - Hannover, Capitol
09.11. - Bochum, Matrix
10.11. - Bochum, Matrix
11.11. - Stuttgart, LKA Langhorn
13.11. - Köln, Live Music Hall
14.11. - Mannheim, Feuerwache
15.11. - Nürnberg, Löwensaal
17.11. - München, Backstage

BETZEFER

07.06. - München, Feierwerk
08.06. - Wachenroth, Suffering Life Open Air
09.06. - Oberhausen, Druckluft
10.06. - Frankfurt, 025
11.06. - Hamburg, Logo
12.06. - Kassel, Jugendzentrum Second Home
15.05. - Stuttgart, Juha West
16.06. - Cottbus, Gladhouse
17.06. - Berlin, Lido

BLIND GUARDIAN (+ ASTRAL DOORS + LEAVE'S EYES)

10.11. - Krefeld, Königspalast

BORN FROM PAIN (+ FIRST BLOOD + BLOODLINED CALLIGRAPHY + THE SETUP)

09.06. - Kassel, Baracuda Bar
06.07. - Aschaffenburg, Colos-Saal
07.09. - Gräfenhainichen, OFT Ferropolis

BURDEN OF GRIEF

27.07. - Obersinn, Eisenwahn Open Air
28.07. Hamburg- Metal Bash Open Air
31.08. Hameln - Joch\'n\'Roll Fest

CONVERGE (+ RISE AND FALL + ANIMOSITY)

15.06. - Wiesbaden, Schlachthof
17.06. - Chemnitz, AJZ
19.06. - Berlin, Kato
20.06. - Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof
18.07. - München, Feierwerk

COR

08.06. - Rostock, Trafo
22.06. - Magdeburg, Sackfabrik
05.10. - Bremen, Schlachthof
06.10. - Schwerin, Dr.K
27.10. - Potsdam, Lindenpark
02.11. - Schwerin, Dr. K

DEADLINE

17.08. - Weinheim, Cafe Central
21.08. - Bremen, Tower
24.08. - Düsseldorf, Stone/ Ratinger Hof
07.09. - Gräfenhainichen, Ferropolis
20.10. - Zwickau, Alter Gasometer

DEADLOCK

23.06. - Marienberg, Stadthalle
08.09. - Herne, Gysenberghalle

DEMON

19.10. - Hamburg, Ballroom
20.10. - Hameln, Kulturzentrum, Regenbogen
23.10. - Augsburg, Spectrum
24.10. - Ludwigsburg, Rockfabrik
25.10. - Frankfurt, Nachtleben

DIMMU BORGIR (+ AMON AMARTH)

25.09. - Köln, E-Werk
21.10. - Berlin, Columbiahalle
22.10. - Hamburg, Docks
23.10. - Wiesbaden, Schlachthof
25.10. - München, Georg-Elser-Halle
26.10. - Leipzig, Werk 2

DIR EN GREY

10.08. - Dresden, Alter Schlachthof
15.08. - München, Muffathalle

DISILLUSION

17.07. - Ludwigsburg, Rockfabrik
20.07. - Konstanz, Contrast

DOKKEN (+ KINGDOM COME)

26.09. - Ludwigsburg, Rockfabrik
02.10. - Karlsruhe, Substage
03.10. - Augsburg, Spectrum
05.10. - Hannover, Musikzentrum
17.10. - Hamburg, Markthalle

DREAMTHEATER

13.06. - Berlin, Zitadelle Spandau

DRYROT (+ DISENTURY)

16.06. - München, Backstage

EL CACO

06.06. - Köln, Underground
08.06. - Erfurt, Museumskeller

FEAR MAY THOUGHTS

31.10. - Freising, Lindenkeller

FOREIGNER

06.07. - Fulda, Schlosshof Fulda
07.07. - Landsberg Saale, Freilichtbühne
08.07. - München, Tollwood Festival
12.07. - Karlsruhe, Schwarzwaldhalle
13.07. - Bonn, Kunst– und Austellungshalle

GEIST

08.06. - Koblenz, Circus Maximus
15.06. - Much, Soundbox
22.06. - Obergünzburg, Goln
30.06. - Göttingen, Cafe Kreuzberg
14.07. - Leipzig, Mühlkeller

GOTTHARD

12.10. - Plauen, Festhalle
13.10. - Hamburg, Docks
14.10. - Dresden, Alter Schlachthof
16.10. - Leipzig, Werk II
18.10. - Köln, E-Werk
19.10. - Gießen, Hessenhalle
20.10. - Kempten, bigBOX
21.10. - Tuttlingen, Tuttlinger Hallen

24.10. - Stuttgart, Congresszentrum B
26.10. - Bamberg, Jako-Arena
27.10. - Bad Tölz, Hacker-Pschorr-Arena
28.10. - Aalen, Greuthalle
30.10. - Bremen, Aladin
31.10. - Berlin, Postbahnhof
02.11. - Augsburg, Kongresshalle

GRAVE DIGGER (+ POWERWOLF)

31.10. - Bochum, Zeche
01.11. - Saarbrücken, Garage
02.11. - Speyer, Halle 101

HATESPHERE (+ ABORTED)

13.06. - Hannover, Mz Nord
14.06. - Berlin, K17
17.06. - Köln, Underground
18.06. - Osnabrück, N8
19.06. - Darmstadt, Steinbruch Theater
20.06. - München, Metropolis

HEAVEN SHALL BURN

23.06. - München, Backstage
27.07. - Dieburg, Traffic Jam

IN EXTREMO

02.06. - Creuzburg, Burg Creuzburg
08.06. - Hamburg, Stadtpark
09.06. - Chemnitz, Wasserschloss Klaffenbach
23.06. - Königstein, Festung
10.08. - Balve, Schloss Wocklum
11.08. - Saarbrücken, E-Werk
24.08. - Berlin, Zitadelle

IRON MAIDEN (+ IN FLAMES + PAPA ROACH + MASTODON + LAUREN HARRIS)

08.06. - Ludwigshafen, Südweststadion
17.06. - Duisburg, MSV Arena

J.B.O.

09.09. - Bremen, Aladin
14.09. - Rostock, Mau Club
15.09. - COTTBUS, GLADHOUSE

KAMPFAR

29.06. - Leipzig, WFF
13.07. - Semmering, Kaltenbach Open Air
02.08. - Wacken 2007

KARKADAN

27.07. - Stuttgart, Longhorn
12.10. - Emden, Alte Post

KILLSWITCH ENGAGE

04.06. - Stuttgart, LKA-Langhorn

KINGS OF LEON

30.06. - Berlin, Columbiahalle
02.07. - Köln, E-Werk

KORN

27.06. - Berlin, Zitadelle Spandau

KORORDED

08.09. - Jülich, Kse

LAMB OF GOD (+ CHIMAIRA)

20.06. - Berlin, SO36
25.06. - Hamburg, Grünspan

LIFE OF AGONY (+ DEVILDRIVER + DROWNING POOL + SPOILER NYC)

15.06. - Hamburg, Markthalle

MACHINE HEAD (+ AS I LAY DYING)

13.06. - Hamburg, Docks

MACHINEMADE GOD

02.06. - Remscheid, Kulturschokk
23.06. - Gerolstein, Nachtcafe
07.07. - Oberhausen, Zentrum Altenberg

MEGADETH

19.06. - Hamburg, Markthalle
20.06. - Karlsruhe, Festhalle Durlach

MISERY INDEX (+ DEW SCENTED + COLDWORKER)

15.06. - Marburg, KFZ
17.06. - Wermelskirchen, AJZ Bahndamm
19.06. - München, Feierwerk
20.06. - Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof

NARZISS

09.06. - Iserlohn, Stay Wild

NEAERA

23.06. - Wolfsburg, Junge Kultur

NORTHER (+ AMORAL + DRONE)

15.10. - Essen, Turock
16.10. - Osnabrück, Bastard Club
17.10. - Hamburg, Markthalle
18.10. - Hannover, Musikzentrum
19.10. - Leipzig, Hellraiser
21.10. - Frankfurt, Nachtleben
23.10. - Saarbrücken, Roxy
25.10. - Reichenbach, Die Halle
30.10. - München, Backstage
01.11. - Berlin, Knaack
02.11. - Lübeck, Rider‘s Cafe

NOUMENA

06.06. - Berlin, Pirate Cove
07.06. - Naunhof, Oase 26
08.06. - Löbau, Klub Klinik
09.06. - Lübeck, Treibsand
15.06. - Obermarchtal, Kreuz
16.06. - Schwalmstadt-Treysa, Die Bar
17.06. - Ansbach, 13eins

OZZY OSBOURNE (+ BLACK LABEL SOCIETY)

28.06. - München, Olympiahalle

PEARL JAM

12.06. - München, Olympiahalle
21.06. - Düsseldorf, LTU Arena

PORCUPINE TREE

22.06. - Köln, E-Werk
30.06. - Offenbach, Capitol
05.07. - Berlin, Columbiahalle
08.07. - Leipzig, Parkbühne

ROSE TATTOO (+ GUTBUCKET)

27.07. - Potsdam, Lindenpark
31.07. - Nürnberg, Hirsch
09.08. - Düsseldorf, Zakk
12.08. - Berlin, Pirate Cove

SABATON (+ THUNDERBOLT)

03.06. - Duisburg, Parkhaus
22.06. - B-Dessel, Graspop
04.08. - Leverkusen, Bikerfestival
05.10. - Bochum, Matrix

SCHANDMAUL

24.08. - Leipzig, Parkbühne
25.08. - Wuppertal, Waldbühne
26.08. - Trier, Kaisertherme
21.09. - Hanau, Amphitheater
22.09. - Heidelberg, Werk 2
14.11. - München, Zenith

SECRETS OF THE MOON

08.09. - Essen, Funbox Amalie

SILENT DECAY

07.06. - Augsburg, Kantine

SLAYER (+ BLOODSIMPLE)

04.06. - Bremen, Pier 2

SONATA ARCTICA

05.11. - Hamburg, Markthalle
07.11. - Köln, Live Music Hal
08.11. - Stuttgart, LKA Langhorn
10.11. - Kaufbeuren, All Kart Halle
23.11. - Saarbrücken, Garage

STONE SOUR

05.06. - Bochum, Zeche

SUBWAY TO SALLY

30.10. - München, Muffathalle
31.10. - Karlsruhe, Festhalle Durlach
01.11. - Nürnberg, Löwensaal
02.11. - Kaiserslautern, Kammgarn
03.11. - Köln, E-Werk
04.11. - Kiel, Halle 400
06.11. - Hannover, Capitol
07.11. - Frankfurt, Hugenottenhalle
08.11. - Magdeburg, Factory
09.11. - Bremen, Aladin
10.11. - Erfurt, Stadtgarten
11.11. - Berlin, Huxley
14.12. - Lindau, Club Vaudeville
15.12. - Glauchau, Alte Spinnerei
16.12. - Dresden, Alter Schlachthof
18.12. - Würzburg, Soundpark Ost
19.12. - Braunschweig, Jolly Joker
20.12. - Kassel, Musiktheater
21.12. - Losheim, Alte Eisenbahnhalle
22.12. - Giessen, Hessenhalle
26.12. - Osnabrück, Halle Gartlage
27.12. - Hamburg, Docks
28.12. - Bochum, Ruhrkongresszentrum
29.12. - Bad Salzungen, Presswerk
30.12. - Potsdam, Lindenpark

SWORN ENEMY

21.06. - Hannover, Musikzentrum
25.06. - Freiburg, Atlantik

TANKARD (+ SCORNAGE)

21.09. - Koblenz, Circus Maximus
22.09. - Bayreuth, Zentrum

TROUBLE (+ RISE TO ADDICTION)

01.06. - Aschaffenburg, Colos Saal
02,06. - München, Backstage
05.06. - Nürnberg, Hirsch
07.06. - Essen, Zeche Carl
08.06. - Hamburg, Markthalle

WALLS OF JERICHO

15.06. - Sittard, Fenix
18.06. - Hamburg, Hafenklang
19.06. - Marburg, KFZ
20.06. - Bielefeld, Movie
21.06. - Hannover, Musikzentrum
22.06. - Weinheim, Cafe Central
26.06. - Lindau, Club Vaudeville
27.06. - Augsburg, Kantine
02.07. - Berchtesgaden, Kuckucksnest

ZZ TOP

15.06. - Leipzig, Völkerschlachtdenkmal
17.06. - Potsdam, Im Neuen Lustgarten
25.06. - München, Tollwood
27.06. - Erfurt, Thüringenhalle
28.06. - Gelsenkirchen, Amphitheater
29.06. - Bonn, Museumplatz

FESTIVALDATES

20 YEARS NUCLEAR BLAST FESTIVAL
Stuttgart, Schleyerhalle, LKA Longhorn
26.10—27.10.2007
Blind Guardian + Dimmu Borgir + Subway To Sally + Kataklysm

ANGEL DAYS FESTIVAL
Aalen, Greuthalle
21.07.2007
Pink Cream 69 + Freedom Call + Shakra + Domain + Contracrash + Pump + Shylock +Scenes + Dark Sky

BANG YOUR HEAD
Balingen, Messegelände
22.06. - 23.06.2007
Amon Amarth + Powermad + Edguy + Nazareth + Thunder + Finntroll + Brainstorm + Mercenary + Evergrey + Girlschool + Steelheart + Praying Mantis + Mystic Prophecy + and more

BATTLE OF METAL
Geiselwind
05.07. - 07.07.2007
In Extremo + Paradise Lost + Eisregen + Holy Moses + Eisheilig + Skyclad + Node + and more

EARTHSHAKER FESTIVAL
Kreuth
19.07. - 21.07.2007
Motörhead + Kreator + Gamma Ray + U.D.O. + Freedom Call + Korpiklaani + Legion Of The Damned + Dew-Scented + Mystic Prophecy + Eluveitie + and more

FEUERTANZ FESTIVAL
Nürnberg, Burg Abendberg
23.06.2007
Schandmaul + Tanzwut + ASP + Corvus Corax + Faun + Cultus Ferox

HEADBANGERS OPEN AIR
Brande-Hörnerkirchen
12.07. - 14.07.2007
Avenger + Beyond Fallen + Bullet + Halloween + Hollow Ground + Kaos + Killingsworth + Knight Errant + Moonsorrow + Paragon + Rage + Raven Black Knight + Sinner + The Black + Venegeance + Warning + Wretch

JOCHE'N'ROLL OPEN AIR
Hameln, Hafenspitze
31.08. - 02.09.2007
Die Schröders + Volbeat + Raunchy + Mercenary + Narziss + Deadsoil + V8Wankers Girlschool + Go Faster Nuns

METAL BASH OPEN AIR
Hamburg, Schießsportanlage
27.07. - 28.07.2007
Legion Of The Damned + Kneipenterroristen + Paragon + Minotaur + Scornage + uvm.

NOCTURNAL EMPIRE FESTIVAL
Erfurt, Bischleben
31.08. - 01.09.2007
Akrasatrum + Fimbulvet + Sycrnomica + Fjoergyn + Menhir + Varg + AnimaSementis + Bloodstained Coffin + Helritt + Emptiness + Dark Armageddon + Insignium + Trollech + Isaccarum + Salacious Gods + Enthroned

PARTY SAN OPEN AIR
Bad Berka
09.08. - 11.08.2007
Cliteater + Belphegor + Bewitched + Disaster K.F.W. + Heamorrhage + Korades + Melechesh + Taake + Vader + and more

QUEENS OF METAL OPEN AIR
Franken, Kleinwerkheim
14.06. - 16.06.2007
Rage
Die Apokalyptischen Reiter + Vader + Legion Of The Damned + The Vision + Bleak + Lay Down Rotten + LengTch'e + Delirious + Requiem + Gun Barrel + Justice + Pestilent + Dysembrioma + Silent Overdrive + Divine Noise Attack + Mindcrime + Necrotic Flesh + Not Fragile + Kromlek + Sorrogate + Cripper + Sardonic + Obstinacy + Sintech Inc.

ROCK HARZ OPEN AIR
Osterode, OT Förste
06.07. - 07.07.2007
A.O.K. + After Forever + ASP + Crayfox + Darzamat + Die Apokalyptischen Reiter + Hatesphere + In Extremo + Kreator + Lake Of Tears + Mambo Kurt + Oomph + President Evil + Rage + Slayensemble + Squealer A.D. + Suidakra + Temple Of Brutality + Tyr + Van Canto + WASP + Zed Yago

SUMMERBREEZE
Dinkelsbühl
16.08. - 18.08.2007
Amon Amarth + Communic + Crematory + Dark Funeral + Die Apokalyptischen Reiter + Dornenreich + Doro + Eisbrecher + Fear My Thoughts + Finntroll + Hardcore Superstar + Helrunar + Hevein + Illdisposed + Immolation + In Extremo + Keep Of Kalessin + Krypteria + L'ame Immortelle + Moonsorrow + Necrophobic + Samsas Traum + Secrets Of The Moon + Sirenia + Tankard + Tanzwut + The Black Dahlia Murder

UP FROM THE GROUND
Gemünden
24.08. - 25.08.2007
Testament + and more

WACKEN
Wacken
02.08. - 04.08.2007
Amorphis + Die Apokalyptischen Reiter + Belphegor + Benedictum + The Black Dahlia Murder + Black Majesty + Blind Guardian + Bullet For My Valentine + Cannibal Corpse + Communic + Dimmu Borgir + Disillusion + Enslaved + Grave Digger + Haggard + Heaven Shall Burn + Immortal + In Flames + J.B.O. + Kampfar + Lacuna Coil + Letzte Instanz + Moonsorrow + Moonspell + Municipal Waste + Napalm Death + Neaera + Norther + Rage + Sacred Reich + Saxon + Schandmaul + Sonic Syndicate + Stormwarrior + Stratovarius + Therion + Tyr + Vader + The Vision Bleak + Volbeat

MASTER
(+ SNIPER + WORLD DOWNFALL)



28.05.2007 - Köln, MTC

Neue Tour, neues Glück. Nachdem die letzte Master Tour leider auf Grund organisatorischer Probleme kurz vor Beginn ins Wasser fiel, schaffen Paul Speckmann und sein tschechisches Gefolge diesmal den Weg durch die deutschen Lande. Mit im Gepäck haben Master zudem die deutschen Sniper, welche nun zusammen Europa unsicher machen.

Den Anfang in Köln übernehmen jedoch die Lokalhelden **World Downfall**. Der punkig angehauchte Grind-Death Metal kann von Beginn an die Anwesenden begeistern, weswegen es für Titel wie „Forced Into Shape“ oder „You’re A Total Fuck Up“ mächtigen Applaus gibt. So agil wie nur möglich auf der kleinen Bühne geben Lohm und seine Mannen ordentlich Gas und ballern eine Prügelorgie nach der anderen raus, ehe das obligatorische Terrorizer-Cover das Ende des recht knappen, aber bärenstarken Auftritts besiegelt.

Anschließend entern Masters permanenter Tour-Support **Sniper** die Bühne des MTCs. Allerdings haben Sniper beim Kölner Publikum einen weitaus schwereren Stand als World Downfall, weswegen die Stimmung auch absinkt. Zwar legt sich die Truppe ordentlich ins Zeug und versucht die Atmosphäre mit einigen albernen Sprüchen was aufzulockern, trotzdem ist dem Publikum keine größere Reaktion zu entlocken, sieht man mal von den vier Headbanger an der Front ab. Da hilft auch ein Cover von Slayers „Raining Blood“ nicht mehr viel und so verlassen Sniper nach knapp dreißig Minuten die Bühne und ernten trotz der soliden Vorstellung lediglich dürftigen Applaus.

Nun geht es ans eingemachte und **Master** machen sich startklar, um die Bühne zu betreten. Beim Ertönen des Intros versammeln sich die rund 60 Anwesenden direkt vor der Bühne und gehen wie auf Kommando gut mit. Hierbei ist es völlig egal, ob Master auf neuere Songs von „Slaves To Society“ und „Four More Years Of Terror“ zurückgreifen oder etwas in der Bandgeschichte wühlen und Klassiker von Scheiben wie „On The Seventh Day God Created...Master“ auskramen. Die ohnehin schon gute Stimmung wird zudem durch die extrem lockeren Ansagen von Paul Speckmann aufgebessert und so wird rund eine Stunde lang gut gelaunt wie eh und je rumpelnder Death Metal der alten Schule zum Besten gegeben. Master selber gelingt es nicht, die Zugaben-Rufe nach zwei weiteren Songs zu beenden, diese Aufgabe übernimmt dann allerdings der defekte Gitarrenverstärker der Band, weswegen allesamt gut gelaunt den Club räumen, jedoch sicher niemand was gegen eine etwas längere Spielzeit gehabt hätte.

David Dankert

DESTRUCTION
(+ COMMANDER + PRE-TRASH)

11.05.2007 - Essen, Turock





Mit nur einer einzigen Clubshow melden sich Destruction in Essen zum „Inlandsdienst“ wieder zurück. Nach längerer Abstinenz in Deutschland, haben Destruction für den sehr fairen Preis von 15 Euro noch Commander und Pre-Trash im Gepäck, die an diesem Abend jedoch eher eine untergeordnete Rolle spielen. Nachdem Commander mit ihrem Death-Thrash und Pre-Trash mit Bay Area-Thrash das Turock auf den folgenden Headliner vorbereiten, blicken diese beim Betreten der kleinen Bühne auf gut 150 Kuttenträger. Von Beginn an ist die Stimmung top. Mit einem einmaligen Old School Set ballert das deutsche Thrash-Urgestein einen Kracher nach dem anderen in die Menge, die regelrecht ausflippt. „Release From Agony“, „Mad Butcher“ oder aber auch „Sign Of Fear” brechen beinahe jeden Nacken und lassen ein Heer von Stagedivern über das Turock hereinbrechen, das Schmier in den Pausen zwischen den Songs zu bremsen versucht. Allerdings stoßen diese Ansagen auf taube Ohren und tun der Stimmung keinen Abbruch. Stattdessen werden alte Perlen der Marke „Invincible Force“ oder „Bestial Invasion“ abgefeiert, als wären Destruction eine halbe Ewigkeit nicht mehr da gewesen, was die Band selbst wiederum sichtlich freut. Als sich Schmier auch noch durch Sprechchöre dazu umstimmen lässt, den nicht eingeplanten Kult-Song „Tormentor“ zu zocken, ist dies der tödliche Abschluss eines grandiosen Konzerts. Nach den rund 110 Minuten Total Destruction kriecht die durchgeschwitzte Meute gen Ausgang und nicht ein Songwunsch bleibt übrig...wie auch, Destruction spielten ja fast alle alten Songs!

David Dankert

Besucht uns im Fotograben

Es ist soweit, lange genug haben wir Schelte für unsere Übergangs-Webseite eingesteckt. Mit Veröffentlichung dieser Ausgabe erscheint auch das neue Web-Layout von www.metal-mirror.de. Mit dabei: der Fotograben! Mit einem neuen, übersichtlicheren Galerie-System ausgestattet, versorgen wir euch von nun an wieder mit ausführlichen Live-Galerien von vielen Konzerten.
Achtet beim Lesen der Konzertberichte, ob am Ende des Artikels ein Infokasten auf Galerien hinweist, der in etwa so aussieht:

Hinweis

Eine ausführliche Galerie von diesem Konzert gibt es auf www.metal-mirror.de



Unsere Fotokategorie erreicht ihr über den zugehörigen Button auf unserer Portal-Seite. Die Galerien sind alphabetisch sortiert und nach Bands sortiert. Ein kleines Beispiel: Vom Konzert von Kamelot und Leaves‘ Eyes am 3. April in Bochum, findet ihr die zugehörigen Galerien unter K, wenn ihr Kamelot-Bilder gucken wollt, oder eben L, wenn ihr euch Leaves‘ Eyes-Bilder anschauen wollt.
Für Anregungen, wie wir unseren „Fotograben“ verbessern können, sind wir immer dankbar. Viel Spaß beim Durchgucken der Bilder!

COMING UP NEXT

Die nächste Ausgabe von Metal Mirror erscheint am **1. Juli**. Unter anderem mit folgendem Inhalt:



METAL MIRROR WANTS YOU!

Du hast Spaß am Verfassen von Texten, liebst metallische Klänge, bist teamfähig, trinkfest, würdest gerne Interviews mit Musikern sowie Rezensionen von CDs übernehmen und möchtest diesem lustigen Haufen hier beitreten? Super! Dann melde dich bei uns, denn Metal Mirror sucht dringend Verstärkung!

Folgende Anforderungen stellen wir:

- **Korrekte Rechtschreibung, guter Umgang im Sprachgebrauch**
- **Zuverlässigkeit was Abgabefristen und Absprachen angeht**
- **Umfangreiche Kenntnisse im Bereich Heavy Metal**
- **Freundlicher Umgang mit den Mitarbeitern**

Was ebenfalls günstig wäre:

- **Englischkenntnisse**
- **Spezialisierung auf ein Metal-Genre (aktuell suchen wir besonders Mitarbeiter für Metalcore, Power und Melodic Metal, sowie Doom und Gothic Metal)**

Dafür bieten wir:

- **Zusammenarbeit in einem netten Team**
- **Die Möglichkeit sich journalistisch mit der Materie Heavy Metal zu beschäftigen**
- **Die Chance regelmäßig Musiker zu interviewen**
- **Eine @metal-mirror.de E-Mail-Addy**
- **Leider kein Geld, da wir alle auf ehrenamtlicher Basis arbeiten. Dafür gibt es ab und an freien Eintritt zu Konzerten und Promo-CDs, die besprochen werden müssen**

So kannst du dich bewerben:
Eine E-Mail mit dem Betreff „Bewerbung“ an

contact@metal-mirror.de

schreiben. Aus der Bewerbung sollten folgende Informationen hervorgehen: Name, Alter, Herkunft, Beruf / Ausbildung, 5 Lieblingsbands und –platten, sowie das bevorzugte Metalgenre. Solltest du bisher irgendwelche Erfahrungen im journalistischen Bereich (mit oder ohne Heavy Metal) gemacht haben, wäre eine entsprechende Referenzenangabe ebenfalls nützlich. Außerdem sollten der Mail zwei bis drei Probereviews beiliegen. Eine Antwort erhälst du garantiert!